

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 [i.e. 40] (1958)**

Heft 53

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Insertatennahme: Ruckschuh-Annoncen, Formblätter, Zürich 52, Tel. (061) 22 76 55, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.50 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Safta-Ausstellungszeitungsabonnem. Fr. 8.50, Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

## Heute in der SAFFA:

Tag des Roten Kreuzes und der Krankenpflege — Öffentliche Vorträge der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission — Tagung VESKA (Verband schweizerischer Krankenanstalten) — Schweizerischer Krippenverein — Am 12. September Tagung der Union Chrétienne du Jura Bernois — Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen und Kinder



Dr. Ida Somazzi

## Von den staatsbürgerlichen Bemühungen der UNESCO

Wenn man den Begriff der «staatsbürgerlichen Bemühungen» im weiten Sinne auffasst als Bemühungen um das grundlegende Verhältnis zwischen Mensch und Staat und Staatsgemeinschaft, so beginnen die staatsbürgerlichen Bemühungen der UNESCO schon mit ihrer Gründung durch die vom 1. bis 18. November 1945 in London tagende internationale Konferenz zur Schaffung einer Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, der «United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation», eine Bezeichnung, deren Anfangsbuchstaben den Namen «UNESCO» ergeben. Sie ist heute ein Weltbund von 80 Mitgliedstaaten, d. h. ihrer Regierungen, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um auf den Gebieten der Erziehung, Wissenschaft und Kultur zusammenzuarbeiten und durch deren Förderung einen Beitrag zu leisten an die Aufrechterhaltung des Friedens und der allgemeinen Sicherheit. Das ist eine eminent staatsbürgerliche Aufgabe von weltweitem Ausmass und von lebenswichtiger Bedeutung für die Staatengemeinschaft wie für jeden Staat, jedes Volk, jeden Bürger. Wohl ist die UNESCO eine autonome Institution mit eigener Verfassung, eigenem Arbeitsprogramm, eigenem Budget, eigenem Mitgliederbestand und eigenem Beamtenstab, aber vertraglich mit der UNO, besonders mit dem Wirtschafts- und Sozialrat verbunden und immer enger mit dem Generalsekretariat der UNO und mit der Administration der Technischen Hilfe zusammenarbeitend, stellt sie eine der wichtigsten Spezialorganisationen der UNO dar, und sie übernimmt wie diese alle das Hauptziel der UNO, dem Frieden zu dienen, die internationale Zusammenarbeit zu fördern, durch gegenseitige Hilfe zur Wohlfahrt aller und zur Entwicklung eines allgemeinen Solidaritätsbewusstseins beizutragen.

Auch ideell steht die UNESCO auf dem Boden der Charta von S. Francisco und der universellen Deklaration der Menschenrechte. In ihrer Verfassung, dem Acte Constitutif, wird als Ziel der Organisation bestimmt. Durch Förderung der Zusammenarbeit auf den Gebieten der Erziehung, Wissenschaft und Kultur zur Aufrechterhaltung

(Fortsetzung auf Seite 2)



Simone J. Majorelle

## Gespräch mit Madame Simone J. Majorelle

Generalsekretärin des französischen nationalen Frauenrats, Vorstandsmitglied des Internat. Frauenrats

BWK. — Wir kennen Madame S. J. Majorelle von Kongressen und Meetings des Internationalen Frauenrats her. Diese seit 1888 bestehende weltweite Frauen-Dachorganisation wurde in den letzten Jahren bekanntlich durch die im Herbst 1957 verstorbene Frau Dr. Jeanne Eder-Schwyzer präsidentiert, und es befanden sich die Headquarters (mit der Sekretärin Frau Dr. H. Schneider-Gmür) in Zürich. Das Präsidium hat heute Madame M. H. Lefauchaux, Paris, inne. Madame Simone J. Majorelle, licenciée en droit, die wir im Hotel St. Gotthard in Zürich, wo sie logiert, aufgesucht haben, wird heute, 10.30 Uhr (ausführliches Programm auf Seite 6), im Club-Pavillon Safta an der Schlussitzung des auf Boldern/Zeh von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission durchgeführten Informationskurses «Die Verantwortung der Frau in der heutigen Welt» über die Mitarbeit der Frau in den internationalen Organisationen, vor allem der Kommission des

«statut de la femme», sprechen. Dr. Ida Somazzi, Präsidentin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», hält anschliessend einen uns alle direkt und dringend angehenden Vortrag über die Frage, ob die staatsbürgerlichen Bemühungen der UNESCO die Schweizer Frau etwas angehen.

Im Gespräch mit Madame Majorelle erfahren wir, dass sie sich schon immer für die internationalen Fragen sehr interessierte, dies vor allem in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, aber natürlich mit sämtlichen Frauenorganisationen und nimmt als Generalsekretärin des Conseil National des Femmes Françaises an vielen Kongressen und Tagungen teil. Dieser Tage besucht sie — von einem Ferienaufenthalt im Engadin herkommend — die Safta, und wenn diese Frauenpersönlichkeit uns nun ihr Urteil über die demnächst ihre Tore schliessende Ausstellung abgibt, dürfen wir sicher sein, dass es gültig ist. «Ich bin», sagt Madame Majorelle, «nicht gekommen, um über oder für das Frauenstimmrecht zu reden. Ich werde aber nicht umhin können, zu betonen, dass die Schweizer Frauen, wenn ihnen — was sicher nur noch eine Frage der Zeit ist — die politische Gleichberechtigung zugesprochen wird, zur Ausübung dieser Rechte, der Bewältigung der ihnen in dieser Hinsicht zufallenden Aufgaben genügend vorbereitet sind. Ich kenne ihr Wirken in den Administrationen, in den eidgenössischen Kommissionen, in welche sie als Mitglieder berufen wurden, und neuerdings habe ich nun an der Safta wieder gesehen, was zu leisten sie imstande sind.» Madame Majorelle berichtet von den Bemühungen, die in den vergangenen Jahren just durch die Kommission des «statut de la femme» unternommen wurden, um in manchen Ländern, in denen die Frauen das Stimm- und Wahlrecht besitzen, diese

in staatsbürgerlichen Kursen besser auf ihre Aufgaben zu bilden. In unserem Lande aber, wiederholte sie, werde eine solche Vorbereitung nicht mehr nötig sein, indem die Schweizer Frauen reif und auch bereit wären, um, wie General de Gaulle sich in seinem Aufruf an die algerische Bevölkerung ausdrückte, «des citoyennes à part entière» zu sein. Dieses Urteil verpflichtet uns. Diese Verpflichtung ruft uns zur Arbeit. Wir haben noch viel zu tun; denn in der Tat, die Aufgaben, die uns durch das uns zugesprochene Stimm- und Wahlrecht erwachsen, werden nicht leicht sein. Aber — wir möchten versuchen, sie zu lösen. Wenn uns das Vertrauen geschenkt wird, werden wir bestimmt viel und Gutes auch auf diesem Gebiete leisten können.

## Programm Programme

Donnerstag, 11. September



- Tag des Roten Kreuzes**
- 10.30 Halle «Dienst am Menschen», Schulraum II: Demonstration aus dem Kurs «Einführung in die häusliche Krankenpflege.»
- 15.00 Rettungsübung am See und auf dem Festplatz.
- 16.15 Kurze Ansprachen auf dem Festplatz.
- 17.00 Ballon-Wettfliegen für Kinder.
- Tag der Pflegeberufe**
- 15.00 Theater: Kurzreferate über die Spezialausbildung der Pflegeberufe und die medizinischen Hilfsberufe, anschliessend Diskussion (öffentlich) Siehe Seite 11.
- 17.00 Club-Pavillon: Die Kunst des Blumeneinstellens, Vorführung Mme Kikou Yamata. Siehe Seite 11.
- 10.00 Club-Pavillon: Öffentlicher Vortrag der nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission: «Die Verantwortung der Frau in der öffentlichen Welt.»
- 11.00 Gottesdienstraum: Kirchenkonzert, Elisabeth Galli, Sopran, Dora Schühli, Flöte, Elisabeth Herb-Bauhofer, Flöte, Thildy Lüthi, Orgel. Siehe Seite 11.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Annemarie Jung, Sopran, Maria Springfeld, Klavier (Werke von Clara Schumann, Hans Huber, Hermann Suter, J. F. Perrenoud, Rolf Liebermann, Constantin Regamey). Siehe Seite 11.
- 14.30 Club-Pavillon: Ein Club-Nachmittag bei den Freundinnen junger Mädchen.
- 14.30—16.00 Wiese beim Club-Pavillon (nur bei günstiger Witterung): Turnen — Schülerinnen der Töchterschule Zürich, Abt. III, Lehrerinnen: Fr. Kobi und Fr. Fehr.
- 20.00 Kinderland: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus. In der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nellli Lanz.
- 20.15 Club-Pavillon: Schweizerische Volkstänze und Volkslieder, gespielt und gesungen von Luise Schlatter, Violine, Hans Kägi, Handorgel, Grütli Studer und Christine Herzog, Jodellieder.
- 20.30 Festhalle: Bunter Abend der Kantonalvereine. Siehe Seite 11.
- 20.30 Theater: Safta-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 11.

## Programm Programme

Freitag, 12. September



- 11.00 Club-Pavillon: Dichterinnen lesen aus eigenen Werken: L. Fabel-Gyr, Zürich, Berthe Kollbrunner, Zürich.
- 15.00 Theater: Tagung der Schweizerischen Vereinigung Schule und Eltern «Die berufstätige Frau als Mutter». Kurzreferate. Frau Dr. E. Schmid-Frei und Frau Corradi-Ernst. Siehe Seite 10.
- 20.00 Kinderland: Elternabend, Frau A. Böhni, Zürich: «Autorität.»
- 20.00 Club-Pavillon: Union Chrétienne.
- 20.15 Gottesdienstraum: Römisch-kath. Bibleexegese, Dr. Otto Karrer, Luzern: «Die Frau in Kirche und Welt in biblischer Sicht.»
- 20.30 Festhalle: «Zwischen Abend- und Morgen». Ein Märchenspiel auf Rollschuhen, aufgeführt vom Zürcher Rollschuhclub.
- 20.30 Theater: Ballett und moderner Tanz. Wiederholung.

## Programm Programme

Samstag, 13. September



- Kantonaltag Appenzell**
- Kein Umzug.
- 14.00 u. 15.00 Club-Pavillon: Appenzeller Frauen vor 150 Jahren. Ein Gartenfest bei Familie Zellweger, von Elsy Böni-Häberlin, Trogen.
- 16.00 u. 20.00 Festhalle: Appenzellerspiel «Frau und Maa», Volksleben, Brauchtum, Trachten in bunter Bilderfolge.
- 19.30 Promenadenkonzert der Musikgesellschaft «Harmonie» Appenzell, Dir. J. Signer.
- 10.00 Club-Pavillon: Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter, die angstfreie Geburt.
- 14.00 u. 15.00 Club-Pavillon: Appenzeller Frauen vor 150 Jahren.
- 17.00 Theater: Grete Luzi, Zürich, zeigt mit ihren Schülerinnen «Bewegungsentwicklung auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik.»
- 18.00 Club-Pavillon: Hausmusikgruppe der Schola Cantorum Basiliensis, Basel: Hausmusik aus alter Zeit.
- 20.00 Kinderland: Musik und Erziehung — Kinderkonzert in reizvoller Klangkombination, Adelheid Trepp.
- 20.15 Gottesdienstraum: Geistliche Abendmusik, Heinz Huggeler, Tenor, Erika Hauri, Orgel, Singkreis Zürich, Leitung Willi Gohl (Werke von Willi Burkhard, Paul Müller, Anny Dalbert, Adolf Brunner, J. S. Bach, Greti Voellmy-Liechti).
- 20.30 Club-Pavillon: Marie Aeschlimann, Demonstration einer Lektion in Körperbildung und Bewegungsschulung mit Schülerinnen der Ausbildungs-klassen und -Ebenen mit Kindern und Erwachsenen.
- 20.30 Festhalle: Appenzeller-Abend.
- 20.30 Theater: «IPPOLITO», Drama in 3 Akte von Elena Bono, Presentato dalla R.S.I. e dal Comitato Ticinese della Safta, Regia di Carlo Castelli. Siehe Seite 11.

☉☉☉ Safta 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉



Von den staatsbürgerlichen Bemühungen der UNESCO

(Fortsetzung von Seite 1)

des Friedens und der Sicherheit beizutragen, um die allgemeine Achtung vor Recht und Gerechtigkeit, vor den Menschenrechten und den grundlegenden Freiheiten zu entwickeln, die den Völkern der Erde ohne Ansehen von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion nach der Charta der Vereinigten Nationen zustehen.

Ihren besonderen Weg stellt die UNESCO unter den grossen Leitsatz, der lapidar in der Einleitung der Verfassung steht: «Da Kriege im Geiste der Menschen entstehen, muss auch die Verteidigung und der Aufbau des Friedens im Geiste der Menschen begonnen werden.» Kriege sind nicht — wie ein noch weitverbreitetes fatalistisches, pessimistisches und lähmendes Gerücht behauptet — unvermeidbare elementare Katastrophen wie Erdbeben, sondern sie sind von Menschen gewollte und ausgeführte Geschehnisse; sie können daher auch durch das Wollen und Handeln von Menschen vermieden werden.

Ein treffliches Plädoyer für das Frauenstimmrecht

Von Redaktor Peter Dürrenmatt, Basel

Me. Der bekannte Basler Redaktor Peter Dürrenmatt brach am Frauenstimmrechtstag in der Saffa für die politische Gleichberechtigung der Frau eine Lanze mit so viel Treffsicherheit, dass es uns freut, an dieser Stelle einige seiner spritzigen Formulierungen wiedergeben zu können. «Der Weg ist steinig, aber das Ziel ist klar», sagte er vom Frauenstimmrecht, so dass die Flucht in die Poesie verständlich ist. Während das politische Leben der Schweiz im allgemeinen Züge der Verträglichkeit aufweist, scheint sich zwischen den Auffassungen der Frauenstimmrechtsgegner und Frauenstimmrechtsanhänger die berühmte mittlere Linie nüchternen helvetischer Vernunft nirgends abzuheben.

Von den Gegenargumenten ging Redaktor P. Dürrenmatt vor allem deren drei an: Die Behauptungen, Politik sei Männersache, die schweizerische Demokratie eigne sich weniger als andere für das Frauenstimmrecht und — wahrheit und es sei nicht notwendig, dass auch die Frau an der Verdräussung der Politik teilhabe. Er tat dies rücksichtslos und scharf, indem er davor warnte, die willensbildende Kraft des Stammes sich zu überschätzen. Das Frauenstimmrecht wird zur Folge haben, dass sich die bestehenden Frauenvereinigungen mehr als bisher auch mit politischen Fragen werden beschäftigen müssen.

Die praktische Situation, vor die sich der schweizerische Stimmbürger demnach stellt sehen wird, ist gegeben durch die neue Verfassungsvorlage. Wird das Schweizervolk zum eigenständigen Stimm- und Wahlrecht der Frau ja sagen, so wird dessen Einführung in den Kantonen und Gemeinden noch eine Frage der Zeit sein. Das Argument, es dürfe in dieser Sache nicht mit einer eigenständigen Massnahme begonnen werden, ist abzulehnen, da wir uns sonst im Kreis bewegen. Die Sache muss nicht an einem bestimmten, sondern an irgendeinem Zipfel angepackt werden.

Hier trägt du ein Herz aus roten Granaten, Katrina Blumer, Tochter der Ursina. Seit Jahren habe ich auf diesen Tag gewartet. Seit Jahren! — Nun, also, auf bald!

«Wie schade», sagt Katrina, während sie schnell ihren Blick über die Männer-Corona am Tisch wandern lässt. Der Mann zwischen Tür und Angel will sich eben mit einer nochmaligen Entschuldigend zurückziehen, als er von hinten her von einem beweglichen Alten mit sehr blauen Augen unter weissen, buschigen Brauen, mit einer kühnen Nase in leicht rötlichem Gesicht, kahl das Haupt, auf die Seite geschoben wird. «Luzi», wendet er sich an seinen verdutzten Kollegen, «dieses Fräulein hier schickst du mir ja nicht etwa fort, verstanden?»

entwickeln, ist eine intensive Erziehung weiterer Kreise nötig.

Daher bemüht sich die UNESCO, alle Mittel der Information benützend, die gegenseitige Kenntnis der Nationen und das Verständnis füreinander zu fördern, das Wissen zu verbreiten und der Volks-erziehung und der Verbreitung der Kultur kraftvollen Auftrieb zu geben im Hinblick auf das Ideal gleicher Bildungsmöglichkeiten für alle, ohne Ansehen von Rasse, Geschlecht oder irgendwelchen wirtschaftlichen oder sozialen Unterschieden und durch geeignete Erziehungsmethoden die Jugend der ganzen Welt auf die Verantwortung vorzubereiten, die die Freiheit mit sich bringt.

Auf diesem Boden grosser Grundsätze und hoher Ziele stehen nun die zahllosen Teilziele und detaillierten Aufgaben, die die Realisierung erfordert, so auch die Bemühungen um die spezielle staatsbürgerliche Erziehung, die unter der Bezeichnung «Education pour le civisme international» oder «Education vers la comprehension et la coopération internationale» in jedem Arbeitsprogramm der UNESCO vorgesehen sind. Sie stellt eine ihrer Hauptaufgaben dar, die ebenso gross wie schwer und höchst notwendig ist, denn der Wettlauf zwischen der Erziehung und der Katastrophe hat begonnen und eine friedlichere Zukunft ist zu gewinnen, ein Ziel, das des Schweisses der Edeln wert ist.

Ida Somazzi

Jahre 1928 die Landsgemeinde abgeschafft, nicht weil der Ring zu klein geworden wäre, sondern weil sie das Vertrauen in die Objektivität der ehrwürdigen Institutionen verloren. Die Würde einer Landsgemeinde würde sicher durch die Teilnahme von Frauen nicht beeinträchtigt, so wenig wie die Würde eines Gottesdienstes darunter leidet, dass auch Frauen an ihm teilnehmen.

Dass Politik eine Männersache sei, ist eine relative, keine absolute Wahrheit. Das soziale wie das wirtschaftliche Leben stecken längst in Umformungen drin, die die überlieferte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau vollkommen verändert haben. In dieser Beziehung kommt kein sachliches Urteil um die Einsicht herum, dass bei uns eine schon fast groteske Diskrepanz besteht zwischen der Auffassung, die Frau gehöre in Haus, und der Wirklichkeit. Das folkloristische Bild der Schweizer Frau, das der Eidgenosse im Busen trägt, ist ein verlogenes Bild. Die Frau muss sich, ob sie will oder nicht, in ihrer neuen Stellung mit politischen Fragen beschäftigen, und die Erteilung der politischen Rechte an die Frauen drängt sich als selbstverständlich auf.

Mit Überzeugung vertrat P. Dürrenmatt die Auffassung, dass sich unter den verschiedenen Formen von Demokratie die schweizerische weitaus am besten für das Frauenstimmrecht und — wahrheit eignet, weil in den Abstimmungen in der überwiegenden Zahl der Fälle über praktische, begreifbare Dinge abgestimmt wird. Für die Stimmbürgerin ist es sicher einfacher, ein Ja oder Nein für einen Schulhaushalt, eine kantonale Strassenkorrektur in die Urne zu legen, als sich als Französin für oder gegen de Gaulle auszusprechen.

Die praktische Situation, vor die sich der schweizerische Stimmbürger demnach stellt sehen wird, ist gegeben durch die neue Verfassungsvorlage. Wird das Schweizervolk zum eigenständigen Stimm- und Wahlrecht der Frau ja sagen, so wird dessen Einführung in den Kantonen und Gemeinden noch eine Frage der Zeit sein. Das Argument, es dürfe in dieser Sache nicht mit einer eigenständigen Massnahme begonnen werden, ist abzulehnen, da wir uns sonst im Kreis bewegen. Die Sache muss nicht an einem bestimmten, sondern an irgendeinem Zipfel angepackt werden. Niemand, der nicht überdreht, wird behaupten wollen, die Politik erschöpfe sich im Hässlichen. Hat vielleicht ein Teil der Männerwelt Angst vor der Möglichkeit, die von ihr selbst als Gerümpelplatz bezeichnete Politik könnte durch den stärkeren Einfluss der Frau aufgeräumt, interessanter und spannender werden? «Ich glaube», so schloss P. Dürrenmatt seine Ansprache, «dass durch die Einführung des Frauenstimm- und — wahrheits unserer schweizerische Vollkommenheit jenen notwendigen Zusatz bekommen wird, der sie dem echten Leben nähern wird.»

Dieser Frauenstimmrechtstag, der durch die zentrale Durchführung in der Saffa einen gesamt-schweizerischen Charakter erhielt, wurde durch das Referat von P. Dürrenmatt zu einer beachtlichen Ausstrahlung. Madame A. Choisy, die Präsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, hatte die Kundgebung eröffnet mit Hinweisen auf die Linie der Saffa, deren Ideengut demjenigen entspricht, was der Verband seit langem vertritt. Fräulein Dr. G. Heinzelmann hatte die Aufgabe

Schweizerische Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen

In der vielen Jugend des «Meitlages» sei das Treffen eines würdigen «Frauenvereins» untergegangen, will ein Berichterstatter wissen. Mit nichten. Die frische Lebendigkeit und die wippenden Girlikleider überstrahlten die Tagung der freisinnigen Frauen wohl an jugendlichem Glanz, aber an Geistesreife fehlte es auch ihnen nicht; und die Füsse der jungen Laune war ebenso bei ihnen zu Gast, wie Terschpore beim Mädchenreiten in der Festhalle.

Wie dreimal mehr Mitglieder als erwartet kamen, musste man vom Separatrum ins grosse Lokal ziehen; aber die Zürcherinnen hatten auch da mit liebenswürdigen Saffa-Überraschungen — Blumen, Kellen, «Schweizer Frauenblatt» und «Schwarzem» im Nu die gemütliche Atmosphäre der Zusammengehörigkeit geschaffen. Trotz der zahlreichen Kantonal- und Spezialtage, die schon früher Frauen aus allen Landestellen in die Saffa gelockt hatten, waren beinahe von allen bestehenden freisinnigen Frauengruppen Delegationen anwesend. Einen Sonderappellus erhielten künftige Initiantinnen von neuen Gruppen; denn hauchzarte Fäden waren zu gedankenverbindenden Netzen gespannt worden, damit der politische Same des Liberalismus auch bei den Frauen jener Kantone aufgehen, in denen die Beschäftigung mit Politik bisher ein Männerreservat geblieben war.

Nach dem Mittagessen bemühte sich Frau Claire J. Schibler-Kaegi (Kreuzlingen) dem zeitweise verengten Mikrophon — (weil das Saffa-Bühnenchen daneben ihm den Strom abschnappte — eine dreisprachige Begrüssung der Anwesenden zu entlocken. Dann würdigte die Vorortspräsidentin das Gemeinschaftserlebnis der Saffa, das für alle Beteiligten reichen geistigen Gewinn und gesundes Selbstvertrauen brachte. Die Ausstellung der politischen Frauengruppen in der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» bedeutet bei allen Hinweisen auf die Verschiedenheit der Standorte doch einen positiven Schlusschritt unter den an öffentlichen Fragen interessierten Frauen. Besonderen Dank erhielt Frau Eva Stalder-Merz (Bern) für die sorgfältige Betreuung der Saffa-Kommission der schweizerischen Vereinigung, die für die Gestaltung des freisinnigen Anstalt bei den politischen Frauengruppen verantwortlich war.

Im Hinblick auf die Winterprogramme der einzelnen Gruppen empfahl die Präsidentin besonders die Pflege von staatsbürgerlichen Vortrags- und Diskussionsabenden, damit dadurch weiteste Frauenkreise über Verstand, Empfindung und Wille zur Mitverantwortung an den sittlichen Aufgaben innerhalb des Gefüges unseres Staates geführt werden.

Dann appellierte Frau Claire J. Schibler-Kaegi an das realpolitische Verständnis bei den freisinnigen Frauengruppen in der subtilen Frage der Atombewaffen. Obwohl die Friedensliebe zu den tragenden Säulen im fraulichen Wesen zählt, dürfen wir uns nie nur von ihr leiten lassen, wenn die Ausrüstung unserer Armee mit atomaren Defensivwaffen zur Diskussion steht. Mag auch vom Ausland her die «Bewegung gegen den Atomtod» bei uns — auf der extremen Linken und bei wirklichkeitsfremden Idealisten — einiges Echo finden, so schliessen wir uns doch vorbehaltlos den Ausführungen von Bundesrat Chaudet an, der die Meinung des Bundesrates wiederholt hat. Sie liegt unmissverständlich klar, dass es vorderhand nur darum geht, der Schweizer Armee die Möglichkeit offen zu halten, im gegebenen Zeitpunkt, unter Wahrung unserer Unabhängigkeit und Neutralität, unsere Truppen mit den wirksamsten Waffen auszurüsten zu können, mit Waffen, die es ihnen erlauben, einem Angreifer ebenbürtig entgegenzutreten.

Kantonsrat Dr. Billster überbrachte als Präsident die Grüsse der Stadtpartei Zürich. Er wand nicht nur den freisinnigen Frauen im allgemeinen und der Frauengruppe Zürich — mit der initiativen Präsidentin Frau Madeleine Meyer-Zuppinger an der Spitze — in besonderen ein artiges Redekränzchen, sondern bezog auch mutig Stellung zu revisionsbedürftigen Sachfragen im ehelichen Güterrecht und im Erbschaftsrecht.

Das Organisationskomitee der Saffa liess seine guten Wünsche durch Frau Dr. Etter überbringen. Auch sie betonte den geistigen Reifeprozess der Schweizer Frau, den die Saffa in schönster Harmonie

übernommen, dem Referenten den Dank auszusprechen, und sie verband dies mit einem Dank auch an die Organisatorinnen und Gestalterinnen der Saffa, die mit ihren Darstellungen das Gedankengut der Frauenvereinigungen von heute ins Volk hinaustrugen. Mit viel Geschick brachten Maria Abersold und Elisabeth Hauser sowie René Merminod, Lausanne, die humoristische Note in die Kundgebung, indem sie zeigten, wie man mit originellen Sketches für das Frauenstimmrecht Freunde gewinnen kann.

nicht sichtbar gemacht hat. Möge er auch für die politischen Frauengruppen ein gutes Omen bedeuten.

Nachdem noch der «süsse» Gruss aus dem Tessin — in Form von Amaratti — den Weg aller Irdischen gegangen war — flaniereten die Frauen durch die — den meisten wohlbekannte — Saffa; oder sie äugten im Gedränge des «Meitlages» nach Töchtern und Enkelinnen. Es waren fröhliche Stunden der Kameradschaft unter Gleichgesinnten, die dann am späteren Nachmittag mit einem Rundgang in Gruppen unter Führung in der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» ihren sinnvollen Abschluss fanden.

SAFFA 1958

In der Halle 7 «Die Frau im Dienste des Volkes»

Das Element der staatsbürgerlichen Verbände «Frau und Demokratie»

Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche Schulung, symbolisiert durch ein 1.-August-Feuer die Bereitschaft der Schweizer Frauen, sich für ihre Aufgaben im Staat zu schulen, sich für die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen zu interessieren und an ihrer Lösung mitzuarbeiten.

Der «Staatsbürgerliche Verband kath. Schweizerinnen» (STAKA)

will durch seine Darstellung zeigen, dass die Frau nicht nur die Aufgabe der Gründung und Erhaltung der Familie mit dem Mann teilen, sondern auch seine Gefährtin sein sollte in einem Staat, der heute so viele wirtschaftliche und soziale Aufgaben zu erfüllen hat, die früher der Frau oblagen. Diese Auffassung wird bekräftigt durch einen Pausenanspruch.

Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht wirbt mit zwei fröhlichen Kinderbildern, einem Knaben und einem Mädchen, für die Idee der Gleichberechtigung der Geschlechter. «Gebt ihnen die gleichen Aussichten.» «Donnez leur les mêmes chances.» Eine Aufstellung der vielen Abstimmungen zur Frage des Frauenstimmrechts liefert wertvolles Anschauungsmaterial für den mühsamen Weg, den dieses Anliegen des Verbandes machen muss. L. 20.

KÜHLSCHRANKFABRIK Jamber AG. Ha dentstrasse 27 - Tel. 051 33 13 17 - Zürich 3. Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühschränke, Kühlvittrinen, Glacéanlagen, usw.

grosszügige in der Leistung bescheiden in der Preisgestaltung

KADY Ecole de Charme - Gesellschaftsschule. Neue Kurse beginnen am 30. Sept. und 3. Okt. für Damen, Herren und Ehepaare.

Fenster treten, um das Bild, das sich mir bot, diese mondhell erleuchtete Landschaft, ganz und für immer in mich aufzunehmen. «Schwärmerin!» — Dort oben übrigens steht meine Hütte. Alt. Modrig. Aber — verdammte gemütlich. Du wirst sehen. «Seltam. Ich ging an jenem Haus vorüber damals. Die Läden waren geschlossen. Ich erinnere mich, dass ich mich fragte, wer wohl dort wohnen möchte, ein Städter während seiner Ferien, vielleicht ein Maler, vielleicht ein Musiker. Für Jan Stepan stahl ich Blumen aus der Wildnis, einen ganzen Strauss.» «Schäm dich! — Uebrigens, das Haus stand wirklich oft längere Zeiten hindurch mit geschlossenen Fensterläden; denn dein Grossvater, liebe Enkelin Katrina, hat ein ziemlich bewegtes Leben geführt. Immer hat ihn die Fremde wieder gelockt, dieses machtvolle, brausende Gewoge, das man das grosse Leben nennt. Abenteuer riefen ihn an, fingen ihn ein, hielten ihn fest und gefangen... Nur schwer und langsam hat er alt werden gelernt. Nur schwer und langsam ist er endlich hier oben auf der Heide sesshaft geworden.» «Du wirst es mir erzählen, dieses Leben, Grossvater, ja?» «Vielleicht, vielleicht...» «Wie geht es der Vornut? Sie soll ja, wie ich hörte, in erweiterem Umfang und täglich statt wöchentlich herauskommen.» «Du hast richtig gehört, Katrina, wiewohl Verlag und Gegner uns den Konkurs prophezeien.» (Fortsetzung folgt)

BETTY KNOBEL Zwischen den Welten ROMAN



«Hier trägst du ein Herz aus roten Granaten, Katrina Blumer, Tochter der Ursina. Seit Jahren habe ich auf diesen Tag gewartet. Seit Jahren! — Nun, also, auf bald!»

«Seit wann, um Himmelswillen, sagt man einem Grossvater 'Sie'? Sollte dies wohl eine Folge der Blumerschen Erziehung sein?» «Ja, natürlich», lacht Katrina, «nein, ich meine, wie konntest du denn wissen, dass ich es war, da ich ja nur mit meinen Initialen zeichnete?» «Ha, unseins, aus lauter Neugierde zusammengesetzt, mit Facettenreihen versehen, sozusagen, wenn es solche gibt, findet selbst im hohen Alter noch jedes Geheimnis blankweg heraus. Wirklich Meittel, ich habe aus der Ferne dein Werden und Wachsen immer genau verfolgt. Soll ich dir die Daten nennen? Gymnasium, Seminar, Sanatorium, England, Schulheimferienplätze, Tippträuflein, Aufenthalt in Schwesternkreisen, Fedora, die Unvergessliche, Jan Stepan, der Lauskerl...» «Grossvater, kennst du sie, ach, kennst du sie alle auch? Wie herrlich ist das doch! Ich muss dir einen Kuss geben, wei...!» «So ist's recht. Wie du Ursina gleichst! Es ist fast so, als ob auch sie heute ein wenig zu mir gekommen wäre. Trotzdem, du bist anders. Ja, schau, ich muss dich erst noch ergründen, wie du bist. — Jetzt aber: Aufbruch! Trinken wir noch eine Tasse Tee irgendwo in dieser mittelalterlichen Stadt, und dann — hinaus zur Heide.» «Wie sonderbar, dass ich hier bin», staunt Katrina, als sie dort aus dem Postauto steigt. In jenem Hotel — haben wir getanzd. Dort bin ich Jan Stepan begegnet. Er war Tellerwäscher und spielte Chopin, wie nur ein Künstler dies kann. — In der Nacht konnte ich nicht schlafen, so sehr hatte die Heide mich in ihren Bann gezogen. Ich musste ans

Der Staatsbürgerliche Verband katholischer Schweizerinnen (STAKA)

Zur Tagung in der Saffa am 13. September

Noch jung an Jahren — er wurde 1947 in Winterthur gegründet — umfasst der Staatsbürgerliche Verband katholischer Schweizerinnen heute bereits 15 Sektionen oder Geschäftsstellen in der deutschen und welschen Schweiz. Seine Aufgabe, die katholischen Frauen an staatsbürgerlichen Aufgaben zu interessieren, die Bildung von Ortssektionen anzuregen und die Arbeit derselben auf föderalistischer Grundlage zu koordinieren, schliesst auch die italienisch und romanisch sprechenden Landesteile ein. Der Anfang ist nun gemacht. Dem steinig und dornenvollen Boden der Anfänge entwuchs eine kräftige Pflanze, die verspricht, noch etwas in die Breite und in die Höhe zu wachsen.

Der Schwerpunkt der praktischen Arbeit liegt bei den Ortssektionen, welche die notwendige Schulungs- und Orientierungsarbeit, zu welcher ihnen der Verband oft die gedanklichen Grundlagen liefert, an die Hand nehmen. Sie versuchen, die katholischen Frauen für konkrete staatliche Aufgaben zu interessieren, wie sie beispielsweise in den Schul-, Vormundschafts-, Spital- und Armenbehörden, in den Gerichten, in Expertenkommissionen u. a. zu leisten sind. Und da sich die fehlende politische Mündigkeit bei der Erfüllung all dieser Aufgaben immer wieder als Hindernis erweist, werden alle Bemühungen zur Erreichung der vollen politischen Rechte der Frauen neben andern auch aus diesem Grunde unterstützt.

Als Nachfolgerin der ersten Präsidentin, Dr. Maria W. Lehner, wurde 1952 die Baslerin Louise C. Wenzinger an die Spitze dieses jungen Verbandes berufen. Ihre Laufbahn begann im «Dienst am Menschen» im umfassendsten Sinn. Die junge Handelsmaturandin durchlief seinerzeit die soziale Frauenschule Luzern und diente ihr als Sekretärin während dreier Jahre. An einen Posten für offene Fürsorge in ihre Vaterstadt zurückberufen, verliess sie diesen nach fünf Jahren und diente, gerufen durch Gewissenspflicht, der «geschlossenen Fürsorge» in der eigenen Familie durch fünfzehn volle Jahre. Diese Aufgabe umschloss neben der Sorge für betagte und kranke Eltern einen umfassend geleisteten «Tantendienst» in der Familie ihrer

Schwester bei einem halben Dutzend quicklebendiger Neffen und Nichten, der in der heutigen Zeit der raren Hilfen für kranke und erholungsbedürftige Mütter einer eingehenderen Würdigung wert wäre.

Musste nicht gerade dieser unscheinbare Dienst, der vollen Einsatz und wache Hingabe verlangte,



Louise C. Wenzinger

den Blick schärfen und das Verantwortungsbewusstsein vertiefen für die wichtige Funktion der Familie in der Gesellschaft? Eines Tages plötzlich verwaist und auch ihrer schwesterlichen Gefährtin beraubt, wuchs ihr die Aufgabe zu, der sie in den Jahren der Verborgenheit entgegenreife. Heute kann beglückt erkennen, durch welche gute Kelter sie ging, wer ihr irgendwo bei ihrer Aufgabe begegnet dar.

H. L. O.

Ein Wort vom Finanziellen

Ueber dieses Thema sprechen wir während der Ausstellung nicht allzuviel, es sei denn um dankbar festzustellen, dass die Budgetzahlen erreicht saftig leicht überschritten sind und wir voraussichtlich ohne Schulden abschliessen werden. Wir wollen zuerst sicher wissen, was das Resultat ausfällt, was sich heute noch nicht sagen lässt. Dagegen möchte ich ein wenig von den Menschen, die sich um die Finanzen kümmern, erzählen.

Im grossen Ganzen traten in den Präsiden der Kommissionen und Gruppen wenig Änderungen ein, was der Arbeit natürlich sehr zustatten kam. Die Finanzkommission hatte dieses Glück nicht. Auf finanziellem Gebiete, wie überall, hat das OK (= Organisationskomitee) das letzte Wort, doch hatte gerade die Finanzkommission eine ausserordentlich wichtige, vorbereitende Funktion. Dass sie dieselbe trotz des Wechsels im Vorsitz gut erfüllen konnte, danken wir den verschiedenen Präsidentinnen und der intensiven Mitarbeit der Kommissionsmitglieder. Die erste Präsidentin, Frau Ruth Vischer-Frey, musste ihr Amt im Frühjahr 1956 abgeben, weil sie ins Ausland zog. Ihre Nachfolgerin wurde während rund einem Jahr Fräulein Dr. Verena Lüdi. Mit

von Dauer, da sie unerwartet vom eigenen Geschäft voll beansprucht wurde. Es war nicht leicht, eine Nachfolgerin zu finden, und so betreute während einiger Zeit Frau Dr. Simone Binder als Vizepräsidentin die verwaiste Kommission. Als Letzte im Reigen dieser Präsidentinnen habe ich vor zirka dreiviertel Jahren das Amt übernommen, wozu ich mich allerdings nicht leichten Herzens entschloss, zumal die Monate vor der Eröffnung eine besonders grosse Arbeit brachten. Die gute, bis dahin geleistete Arbeit erleichterte mir meinen Entschluss sehr wesentlich.

Ein weiteres Moment war für mich bestimmend. Ich hatte in Fräulein Anna Fader, welche der Kommission von Anfang an angehört hatte und in diesem Moment zur Vizepräsidentin gewählt wurde, eine Mitarbeiterin, welche über alles Bescheid wusste und mir in meinem neuen Amt treu zur Seite stand. Fräulein Fader hat aber in der Ausstellung noch eine andere Funktion: sie ist Leiterin des Finanzbüros und hat die ganze Buchhaltung und Abrechnung unter sich. Diese Arbeit begann so richtig, als an Stelle des Planes, Ueberlegens und Budgetierens das Abrechnen, Einkassieren, Rechnungskontrollieren und



Dr. Verena Lüdi

Freude versah sie ihr Amt und nahm sich der vielseitigen Aufgaben an. Starke berufliche Beanspruchung veranlasste Fräulein Dr. Lüdi, im Mai 1957, ihr Amt an Frau Elfriede Ober weiterzugeben. Fräulein Dr. Lüdi zog sich aber nicht ganz von der Saffa zurück. Sie blieb Mitglied des OK, nahm sich speziell der Ausarbeitung von Verträgen an und blieb mit der ganzen Ausstellung weiterhin verbunden. Leider war auch die Lösung mit Frau Ober nicht



Anna Fader

Auszahlungen-vornehmen trat. Das ist eine Arbeit, welche von Fräulein Fader und ihren vielen Helfern in aller Stille getan wird und deren Umfang und Verantwortung nur ermassen kann, wer Einblick in die Verhältnisse hat.

Da an der Saffa mit Recht viel gedacht wird, soll dieser Dank hier einmal all denen gelten, welche in irgend einer Form mit den Finanzen zu tun hatten und noch zu tun haben. Elisabeth Nägeli

Wie ich aktive Stimmrechtlerin wurde

(Fortsetzung)

Nun, es gab auch da interessante, sogar aufregende Momente, dann besonders, wenn Stadträte und andere Grössen der Aufsichtskommission als Gäste erwartet wurden. Die Aufregung unter uns Dienerrinnen Lukullus' und Escoffiers' war unbeschreiblich. Bei einer solchen Gelegenheit wurde mir die Suppe anvertraut. Imminis das Kunstwerk einer einwandfreien braunen Mehlsuppe. Was ich zum Schluss alles an Gewürzen in den Suppentopf versenkte, steht in keinem Kochbuch. Dass ich nicht nur heimlich zur Weinflasche, sondern auch noch zur Cognacflasche griff, war der Gipfel der Verwegenheit. Die Folgen blieben nicht aus. Nach den ersten paar Löffeln rief einer der Herren aus: «Donnerwetter, wer hat denn diese Suppe gebraut?»

Schlotternd erhob ich mich. «Gratuliere, ganz famos!» Ueber den von den Gästen mit Wohlgefallen aufgenommenen Aufführungen, an denen ich als Autor, Regisseur und Mitwirkende beteiligt war, vergass Fräulein Gwalter, die Gestränge, das Donnerwetter, das mir meiner strafbaren Eigenmächtigkeit wegen drohte.

Eines Tages hielt ich das sauer verdiente Diplom in der Hand. Und da wir — unter der Suggestion der Leitung — davon überzeugt waren, dass es nichts Höheres auf der Welt geben konnte, als die Jugend auf ihren zukünftigen Hausfrauenberuf vorzubereiten, meldete ich mich für eine eben freie Lehrstelle an der Volkshochschule. Ein gültiges Schicksal oder eher noch ein weltweiser Erziehungsrat be-

stimmte es anders, allem, auch meinem Fähigkeitszeugnis zum Trotz. Es war hart. Erst viel später verstand ich, was er mit seinen gültigen Worten gemeint hatte: «Ich könnte es nicht verantworten, gehen Sie erst einmal in die Welt hinaus.» Das tat ich denn auch, wurde aber dann wegen der Gefahr, mich meinem ursprünglichen Beruf völlig zu entfremden, zurückgerufen zur Uebernahme eines hauswirtschaftlichen Kurses in Seebach für junge Töchter. Ein beglückendes Erlebnis, das unaussprechlich in meiner Erinnerung zurückgeblieben ist. Einmal aber bot sich mir noch die Gelegenheit zu einer ganz grossen Tat, mit der ich den beiden Menschen, die sich so begeistert für meine Berufsausbildung eingesetzt hatten, beweisen konnte, dass ich doch keine Abtrünnige war. Das war der via Frau Coradi an mich gelangte Ruf zur Gründung, Organisation und Leitung einer Koch- und Hauswirtschaftsschule in einer französischen Stadt, nach zürcherischem Muster zwar, aber in kluger Anpassung an französische Verhältnisse. Es wurde ein schöner Erfolg für alle, für die Gebenden wie für die Nehmenden.

Als ich nach meinen kurzen Lehr- und Wanderjahren infolge Heirat dauernd in meiner Vaterstadt sesshaft wurde, blieb ich nicht lange Schnecke im Schneckenhaus. Meine erste Arbeit gehörte der Bekämpfung der Tuberkulose und dem Ausbau dieser Organisation auf dem Platze Zürich. Die Kriegsjahre riefen nach Helferinnen auf allen möglichen Gebieten. Fieberhaft wurde nach Geldquellen zur Finanzierung aller nötigen Hilfsaktionen gesucht. Die Not war gross; denn der erste Weltkrieg traf uns unvorbereitet. Gross war aber auch der Luxus in unserer Stadt. Die Hotels waren bis zur letzten Matratze mit ausländischen Schiebern besetzt, die Vergnügungslöcher von Kriegsgewinnlern überfüllt, der Champagner floss in Strömen.

Da sass ich denn eines Abends mitten unter Hunderten von Männern in einer Grossversammlung. Es wurde viel über die herrschende Not geredet, über Mittel sie zu lindern disputiert. Man brachte Geld und appellierte an lauter solche mit ohnehin leeren Taschen; denn Kriegsgewinnler befanden sich nicht an dieser Versammlung. Da hielt es mich nicht länger. Ich meldete mich zur Diskussion, bestieg das Podium und brachte meinen Vorschlag an. Ich, die ich einerseits aus nächster Nähe das rollende Geld für Luxuskäufe, Juwelen, Pelze, und Vergnügungen sah, anderseits durch Hilfsaktionen der Frauenzentrale, wie auch von privater Seite die Not der Bevölkerung kannte, sprach mein Befremden darüber aus, dass nicht sofort eine Vermögenssteuer eingeführt werde, eine Steuer für Hotelgäste, die ihre Kriegsgewinne ohnehin nicht versteuerten. Warum nicht eine Luxussteuer, eine Steuer auf Flaschenweine, Sekt? Antwort «Dazu fehlt die gesetzliche Grundlage.» Als ob ausserordentliche Zeiten nicht auch ausserordentliche Verordnungen billigten? Nun, die Vermögens- und Luxussteuer kam. Aber erst dann, als die Kriegsgewinne sich in nichts aufgelöst hatten. Als ich an meinen Platz zurückkam, drückte mir eine sympathische, liebenswürdige Frau warm die Hand. Es war Frau Sophie Glättli. Die Begegnung war schicksalhaft. Durch sie trat ich in die Reihen der Frauen, die für die Rechte der Frauen kämpften. Nicht nur um den Stimmzettel in der Hand — den brauchte man als Mittel zum Zweck —

Aus der Citrone Citronensaft Citrovin Mayonnaise Citrovin Mayonnaise im Sprayfläschli Lemosana

aber um Berufsbildung, Recht auf Arbeit und gleichen Lohn, Mutter- und Kinderschutz, Schul- und Erziehungsfragen, Nationalität der mit Ausländern verheirateten Schweizerinnen, Mitspracherecht in Kommissionen und Behörden. Viele Jahre lang schrieb ich als Vorstandsmitglied der Union für Frauenbestrebungen, die in Frauenstimmrecht-



Unsere Mitarbeiterin, die Verfasserin dieses Erinnerungsberichts, Frau Hedwig Forrer-Stapfer, Zürich

verein umgetauft wurde, die Protokolle, für die Frauenzentrale die regelmässigen Berichte in die NZZ, sowie eine Reihe von Beiträgen über Erreichtes und noch viel Erwünschtes. Damit begann meine journalistische Tätigkeit, die bereits mit 19 Jahren als Mitarbeiterin am «Schweizer Frauenheim» ihren ersten Anfang genommen. Von da an fehlte ich an keiner nationalen Tagung unserer grossen nationalen Frauenverbände, aber auch nicht an internationalen Kongressen. (Fortsetzung folgt)

Liebe Leserin der Ausstellungszeitung!

Die offizielle Ausstellungszeitung «Schweizer Frauenblatt» hat Sie während der Ausstellungszeit der Saffa 1958 dreimal wöchentlich insbesondere über die Programme und die Veranstaltungsberichte orientiert.

Am 15. September schliesst die imposante Schau schweizerischen Frauenlebens und -schaffens ihre Tore ... das «Schweizer Frauenblatt» aber, das in seinem 37. Jahrgang steht, erscheint weiter ...

- So wie die SAFFA das Wirken der Schweizer Frau als Betreuerin des häuslichen Herdes, in der Erziehung unserer Jugend, die Arbeit und die Stellung der Frau im wirtschaftlichen, sozialen, öffentlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Leben der Schweiz dargestellt hat, so
• orientiert das «Schweizer Frauenblatt» nun wiederum wöchentlich erscheinend, über alle diese Gebiete, über Erreichtes und Unerreichtes, über Wünsche der Frauen, über das Leben der Frauen in andern Ländern, über Neues im Bereich der Kunst und Literatur, über die sozialen Unternehmungen und diejenigen der Wirtschaft, an denen die Frauen in massgebender Weise beteiligt sind.
• Unser weitgespannter Mitarbeiterinnenkreis umfasst Hausfrauen, Akademikerinnen, Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und die vielen Berufstätigen auf den Gebieten der Wirtschaft, der Sozialarbeit und der Erziehung.
• Den Leserinnen und Abonnentinnen, die das Blatt nur während der Ausstellungszeit bezogen haben, offerieren wir ein verbilligtes Probeabonnement mit 15 Ausgaben, damit sie unsere Zeitung über die Saffa hinaus kennenlernen können. Der Preis beträgt bis Ende 1958 Fr. 4.—.

Um eine Unterbrechung der weiteren Zustellung des «Schweizer Frauenblattes» zu vermeiden, werden Sie höflichst gebeten, den anschliessenden Bestellzettel zu benutzen und diesen an die untenstehende Adresse zu senden.

Mit freundlichen Grüssen

VERLAG, REDAKTION UND ADMINISTRATION «SCHWEIZER FRAUENBLATT» Technikumstrasse 83, Winterthur

BESTELLSCHHEIN

D... Unterzeichnete... bestellt ein ab 1. Oktober laufendes, 13 Ausgaben umfassendes Probeabonnement bis Ende 1958 zum Preise von Fr. 4.—, und zahlt gleichzeitig den Betrag mittels beigelegtem Einzahlungsschein auf Postchekkonto VIII b 58 Winterthur ein. Vom 15. bis 30. September erhalten Sie das Blatt gratis.

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Name der Abonnentin:

Genauere Adresse:

# Zum Tag des schweizerischen Pflegepersonals

am 11. September 1958 in der SAFFA

## Der Schweizerische Krankenpflegebund

Der Schweizerische Krankenpflegebund wurde 1910 in Zürich gegründet von zirka 80 Krankenschwestern, worunter auch einige Pfleger waren. Als Namen waren besonders hervorzuheben: Frau Oberin Ida Schneider, welche noch heute in Zürich lebt, und Frau Oberin Jeanne Lindauer, die durch Herausgabe einer Broschüre über die Krankenpflege für die Saffa 1928 bekannt sein dürfte. Besonders rühmend ist der Name von Fräulein Dr. Anna Heer, welche erste Präsidentin dieses Bundes war und von einer seltenen Herzensbildung, vor allem aber besetzt von einem unerschütterlichen Idealismus und Glauben für die Sache. 1937 wurde noch ein Nationalverband der Krankenschwestern gebildet zum Zwecke des Beitritts in den Weltbund der Krankenschwestern, der seinen Sitz in London hat und der älteste internationale Frauenberufsverband der Welt ist. Dies erforderte jedoch Führung des Dachverbandes wie seiner Kollektivmitgliederverbände durch die Schwestern selbst, was im erstgründeten Bunde noch nicht der Fall war. 1944 wurden diese beiden Verbände fusioniert und der Schweizerische Verband der diplomierten Krankenschwestern und Krankenpfleger gegründet. Erste

Präsidentin dieses Verbandes war Frau Oberin Monika Wuest, eine unvermeidliche Kämpferin für die Selbständigkeit und die Fortbildung der Krankenschwestern. Sie war es auch, die sich bei der Ausarbeitung des ersten Normalarbeitsvertrages für die pflegerischen Berufe ein bleibendes Verdienst erworben hat.

Der heutige Berufsverband umfasst zirka 5200 Aktivmitglieder, zirka 600 zugewandte Mitglieder (Ordens- und Diakonissen-Krankenschwestern). Er ist eine Dachorganisation von 26 Kollektivverbänden.

Im Gegensatz zu allen andern Ländern haben wir kein Berufsdiplom, das in einem eidgenössischen Gesundheitsgesetz verankert liegt. Die Anerkennung desselben liegt beim Schweizerischen Roten Kreuz.

Ziel eines jeden Berufsverbandes dürfte es jedwede, die Verantwortung für seinen Beruf selber zu übernehmen und vor allem einen Berufsschutz anzustreben. In einem Lande mit 22 Sanitätsdepartementen wird dies noch manch harten Kampf und Jahre der Entwicklung erfordern. Der Grund dafür dürfte in der ganzen schweizerischen Entwicklung der Frauennarbeit liegen.

## Die Krankenhausfürsorgerin

Auch der Zusammenschluss der schweizerischen Krankenhausfürsorgerinnen hat seine Mitglieder zu einer Zusammenkunft in der Saffa eingeladen, und dieser Einladung folgten Mitglieder aus einem grossen Teil der Schweiz. Bis jetzt zählen wir in unserem Land rund 70 Fürsorgerinnen an Spitälern, Polikliniken und Heil- und Pflegeanstalten. Die Tätigkeit der Krankenhausfürsorgerin ist äusserst vielseitig. Sie befasst sich mit der Fürsorge für Herzranke, Zuckerranke, Alkoholranke, Nervenranke, Haut- und Geschlechtsranke, Tuberkulöse, Augen- und Ohrenranke, Krebsranke, Rheumatische, Gemüts- und Geistesranke, Epileptiker, körperlich Gebrechliche. Die Krankenhausfürsorgerin bedeutet für den Patienten, der oft ganz unvorbereitet durch eine Krankheit oder einen Unfall aus seinem gewohnten Alltagsleben herausgerissen wird und der Hilfe bei der Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten bedarf, eine Verbindung mit der Aussenwelt und mit der Welt des Spitals. Zusammen mit Aerzten, Pflegerinnen und zuständigen Hilfsorganisationen hilft die Krankenhausfürsorgerin mit den Kranken wieder einem möglichst gesunden und selbständigen Dasein zuzuführen. Ihre Aufgaben hat sie auch in engem Kontakt mit dem Patienten selbst und gegebenenfalls mit seinen Angehörigen zu lösen.

Aus dem Tätigkeitsbereich der Krankenhausfürsorgerin seien hier einige Aufgaben erwähnt: sie berät den Patienten in mancherlei persönlichen An-

gelegenheiten; sie vermittelt wenn notwendig finanzielle Hilfe bei schwierigen Finanzierungen der Spitalkosten; sie regelt Krankenkassee- und Versicherungsangelegenheiten und übernimmt auch die Wahrung rechtlicher Interessen; sie besucht den Patienten während seines Spitalaufenthaltes und somit hat der Patient die ihm oft sehr willkommene Gelegenheit, sich über ihn beschäftigende Probleme und Nöte auszusprechen; sie sorgt dafür, dass der Patient nach Abschluss der Spitalaufenthaltes eine nach Notwendigkeit eine Baderkur oder einen Erholungsaufenthalt durchführen kann; sie regelt die Unterbringung in Alters- oder Pflegeheimen. Sie finanziert Prothesen, Stützkorsetts, Invalidentransporte; in neuester Zeit auch Autos für Schwerstbehinderte; sie sorgt für Haushalthilfen oder Heimpflegerinnen. Sie bespricht sich mit Arbeitgeberinnen, damit der Patient wenn immer möglich an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren kann; sie hat sich jedoch auch mit Umschulungsproblemen und Stelensuche zu befassen.

Krankenhausfürsorge ist eine sehr lebendige Arbeit, die zu Kontaktnahme mit ganz verschiedenen Menschen führt und die Fürsorgerin mit vielen Lebensproblemen in Berührung bringt. Dies verlangt psychologisches Verständnis, Verantwortungsbewusstsein, Urteilsvermögen, Initiative, Ausdauer und Takt. Immer soll der kranke Mensch im Mittelpunkt aller Hilfsbestrebungen stehen.

## Der Beruf der medizinischen Laborantin

Unser Beruf gehört zur Sammelkategorie der medizinischen Hilfsberufe, der in der Schweiz erst seit 30 Jahren als eigentlicher Beruf existiert, nachdem in Bern 1927 die erste schweizerische Schule für medizinische Laborantinnen, angegliedert an die Schwesternschule im Engerispital gegründet worden war. 1928 wurde in Genf die Ecole de laborantines eröffnet, und seit 1947 hat sich auch in Zürich die vorher schon bestehende Arztgehilfenschule Juvenatus zur anerkannten Laborantinnenschule ent-

wickelt. Diese drei Schulen können aber dem stets steigenden Bedarf an med. Laborantinnen nicht genügen, deshalb hat schon vor vielen Jahren unser Berufsverband die Initiative ergriffen, um auf dem Wege einer eigentlichen Berufshilfe mit schweizerischen Abschlusskassen den Nachwuchs sichern zu helfen. Es entwickelten sich nach und nach vier bis deutlich verschiedene Berufe, die medizinische Laborantin, die technische Röntgenassistentin und die Arztgehilfin. Selbstverständlich wird es immer Überschneidungen und fließende Übergänge geben, genau wie es solche mit den nach BIGA-Reglement ausgebildeten Laboranten gibt, aber eine immer klarere Abtrennung drängt sich auf. Die Ausbildung der medizinischen Laborantin ist so geregelt, dass die letztere auch als Praxishilfe arbeiten kann, dagegen kann eine Arztgehilfin nicht ohne weiteres den Posten einer medizinischen Laborantin versehen. Unsere Bestrebungen gehen dahin, die volle Berufsenerkennung durch das Schweizerische Rote Kreuz zu erlangen, die im Hinblick auf den Rotkreuzdienst bereits ausgesprochen ist. Nachher wird es bestimmt sehr viel leichter sein, die verschiedenen kantonalen Ausbildungsregelungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Dieses grosse Verantwortung, die unser Beruf in sich schliesst, verlangt eine gute Schulvorbildung, eine gewisse menschliche Reife, deshalb beträgt das Eintrittsalter sowohl in eine Fachschule, wie in die Berufsschule mindestens 18 Jahre. Die Aussichten auf Anstellung sind sehr gut. In materieller Hinsicht müssen noch Verbesserungen angestrebt werden, obson gesagt werden darf, dass die Besoldungen in den letzten Jahren sich schon wesentlich gebessert haben. Wie alle medizinischen Berufe verlangt auch der unsere viel Idealismus und wie schon erwähnt, grosses Verantwortungsbewusstsein. Das sind Werte, die eben nicht mit Zahlen berechnet und bezahlt werden können. Aber das Wissen um den Wert der geleisteten Arbeit gibt einem Freude und innere Befriedigung.

Im Saffa-Labor in Halle 15 versuchen wir einen gewissen Ansehungsunterricht in unsern verschiedenen Arbeitsgebieten zu geben, aber auch dort lässt sich die grosse Verantwortung, die hinter jeder noch so geläufigen Routinearbeit steckt, kaum sichtbar darstellen. Man darf eben nie vergessen, dass stets der Patient, der kranke Mensch, im Hintergrund steht. Der Arzt muss sich absolut auf das Labor-

resultat verlassen können, sehr viel kann davon für seine Diagnosestellung oder seine Behandlungspläne abhängen.

Nun zu den eigentlichen Arbeitsmöglichkeiten! Diese sind so vielseitig, dass der Beruf der medizinischen Laborantin mit Recht mit dem — vielleicht etwas abgedroschenen — Wort «spannend» bezeichnet werden darf. Es fehlt im Laufe eines Arbeitsjahres gewiss nicht an dramatischen Momenten, die sich an einigen Beispielen veranschaulicht werden. Jeder Laie kann sich vorstellen wie wichtig es ist, dass bei einem schwer Verunfallten mit grossem Blutverlust, bei einer jungen Frau mit schwerer innerer Blutung für raschesten Blutersatz gesorgt wird. Blutgruppe und Rhesusfaktor müssen bestimmt werden, die entsprechenden Blutkonserven bereitgestellt und die direkte Verträglichkeitsprobe gemacht werden. Der Arzt drängt, das Leben des Patienten steht auf dem Spiel, und doch muss die Laborantin unbedingte Ruhe bewahren, um ja keinen Fehler zu begehen. Wieviel rascher kann heute einem solchen Menschen geholfen werden, seit in jedem grösseren Spital die entsprechenden Blutkonserven des Schweizerischen Roten Kreuzes zur Verfügung stehen. Wieviel mehr im wahren Sinne des Wortes lebenswichtige Zeit könnte noch gewonnen werden, wenn einmal alle Menschen wirklich den Ausweis auf sich tragen würden, in dem Blutgruppe und Rhesusfaktor rechtsgültig eingetragen sind. Um auch dahin zu wirken, werden im Saffa-Labor in einer Gemeinschaftsaktion mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und unter finanzieller Unterstützung des schweizerischen Automobilclubs jeden Dienstag und Donnerstag Blutentnahmen für diese Untersuchungen gemacht.

Wie ergreifend kann sich das Wissen um die Blutgruppenverhältnisse für ein Neugeborenes auswirken! Jedermann weiss heute, dass unter bestimmten Bedingungen ein Kind schon vor der Geburt durch Blutgruppenantikörper geschädigt werden kann; ob diese Schädigungen wirklich auftreten oder nicht, kann aber erst nach erfolgter Geburt konstatiert werden. Die entsprechenden Untersuchungen müssen aber sofort angestellt werden, um im gegebenen Fall rechtzeitig beim Kind einen vollständigen Blutaustausch vornehmen zu können. So unangenehm es ist, mitten in der Nacht geweckt zu werden, um rasch solche Untersuchungen zu machen, so dankbar ist es, nach etwa einer Stunde dem Arzt und der bangenden Mutter mitteilen zu können, dass alles in Ordnung ist, oder falls die Untersuchung eine Schädigung des Kindes zeigt, dass in der inneren kürzester Zeit dem Arzt das nötige Blut zur Verfügung steht, damit er beim Kindchen den lebensrettenden Blutaustausch vornehmen kann. Nicht immer sind die Verhältnisse ganz eindeutig, und viele schlaflosen Stunden erwachsen uns daraus. Keine junge Mutter, kein bangender Vater merkt wieviel sein Glück oft von der exakten Arbeit einer unbekanntem Laborantin abhängt. Es ist dies auch gut so. Aber ein junges Mädchen soll wissen, wenn

es diesen Beruf erwählt, dass keine öffentlichen Lobereien zu erringen sind, dass allfälliger persönlicher Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis keine Arbeitsberechtigung haben, dass aber viel Befriedigung bereit liegt im Wissen, wahrhaft nützliche Arbeit zu leisten.

In der Medizin hat man nie ausgereizt, immer wieder darf man teilhaben an wahrer Pionierarbeit. Die Mitarbeiterinnen bedeutender Forscher und Wissenschaftler arbeiten vielleicht jahrelang in minuziösen Kleinarbeit an grossen Versuchsreihen, um ein sichtbares Resultat auf der Hand liegt, und plötzlich schliesst sich doch ein Ring der Erkenntnis, und man erlebt die Freude, ein ganz kleines Glied zu diesem Ring beigetragen zu haben.

Aber auch im täglichen Betrieb von klinischen Laboratorien und Instituten ist es faszinierend, wenn man mit der richtigen Freude am Werk arbeitet. Man kann sich begeistern an den kleinen Wunderwerken der Natur, wenn man Blut-, Knochenmarks- oder andere Zellausstriche ansieht, wenn man immer wieder erleben kann, mit welcher Genauigkeit chemische Blutbestandteile festgestellt werden können, wie wenig es braucht, dass das Gleichgewicht im menschlichen Körper gestört wird; darum muss unsere Arbeit äusserst exakt gemacht werden, es kommt auf Tausendstelmillimeter, auf Milligramme und Gamma an, keine Krebszelle, kein Krankheitsregger darf übersehen werden.

In enger Zusammenarbeit mit dem Arzt, mit der Schwester muss gearbeitet werden. Trotz immer grösserer Spezialisierung in allen Arbeiten kommt dem Teamwork immer wieder mehr Bedeutung zu. Dies zeigt sich, um ein modernes Beispiel zu nennen bei der künstlichen Niere, bei Behandlungen mit radioaktiven Isotopen und anderem mehr.

Um diese Zusammenhänge einengrassamer zu verstehen, müssen wir auch bei unserm Nachwuchs auf gute Allgemein- und Fachbildung setzen. Es freut uns zu sagen, dass diese Erkenntnis auf der ganzen Welt vorherrscht. Seitdem der schweizerische Verband der medizinischen Laborantinnen im ersten internationalen Kongress in Zürich 1954 — damals noch gemeinsam mit den Röntgenassistentinnen — den Grund für die internationale Zusammenarbeit gelegt hat, ist schon etliches erreicht worden. Eine internationale Organisation für medizinische Laborantinnen mit Sekretariat in der Schweiz hat sich konstituiert, und es wurden schon viele gemeinsamen Fragen besprochen. In vielen Ländern ist die Ausbildung ungefähr gleich geregelt, überall gibt es dieselben Probleme, viele davon werden sich in gemeinsamer Arbeit besser lösen lassen.

Elisabeth Pletscher, Zürich, Präsidentin des Schweizerischen Verbandes der medizinischen Laborantinnen und Sekretärin des ICMILT (International Congress of Medical Laboratory Technologists) hielt diesen Vortrag im Kinoraum «Lob der Arbeit» an der Saffa.

## Die Diätassistentin

Diätassistentin. In 28 der 80 grössten Spitäler der Schweiz, mit 120 und mehr Betten — 35 Prozent, arbeiten Diätassistentinnen.

Kantonsspital	Jahr	Verpfl.-Tage (Patienten)	Diätische Hauptküche
Kantonsspital Zürich	1947	45 600	786 100
	1957	82 400	857 800
Kantonsspital Basel	1947	56 800	197 000
	1957	112 800	774 500
Kantonsspital Genf	1947	76 900	169 100
	1957	109 900	210 600

### Bildungsgang

Vorbildung: Sekundar-, eventuell Mittelschulbildung. Gute Sprachenkenntnisse. Gründliche Kochkenntnisse (Kochkurse, event. Haushaltungsschule). Praktische Kenntnisse in Krankenpflege (3-6 Monate Spitalhilfe).

Ausbildung: Dauer 2 Jahre. Kurse in deutscher Sprache in Zürich. Kurse in französischer Sprache in Genf. — 1. Semester: a) Theoretischer Unterricht: Grundlage der Anatomie und Physiologie des Stoffwechsels. Nahrungsmittellehre und Nahrungsmittelchemie. Allgemeine und Spezielle Diätetik. b) Praktische Tätigkeit in anerkannten, von Diätassistentinnen geführten Diätküchen grosser und mittlerer Spitäler, Sanatorien, Kuranstalten oder Kurhotels.

### Abschluss mit Diplom

der Schweiz. Ernährungskommission. Nach der Diplomierung arbeitet die Diätassistentin ein weiteres Jahr unter Leitung in einer grossen Diätküche und kann nachher den Beruf selbstständig ausüben.

Schulleitung: Diätassistentin am Kantonsspital Zürich. Diätassistentin am Kantonsspital Genf.

## Sinn und Zweck der Beschäftigungstherapie

Unzählige Menschen liegen krank in Spitälern, Heimen, Tuberkulose-Heilstätten und Kliniken für Gemütsranke. Monate- vielleicht jahrelang sind sie ans Bett gefesselt, ihr Leben spielt sich im ewig gleichen Raum ab, und einzig an den Besuchstagen treten sie wieder in Kontakt mit der Aussenwelt — falls das Glück haben, Verwandte oder Freunde zu besitzen.

Doch wie verbringen sie die quälend langen Stunden der Einsamkeit, die so leicht zum grübelnden Nachdenken, zum Haderm mit Gott und dem harten Schicksal führen? Was wird getan, damit diese Alten, Kranken und Gebrechlichen nicht den Glauben an den Sinn des Lebens verlieren und an ihrer Untätigkeit verzweifeln?

Vor noch nicht allzu langer Zeit glaubte man, dass eine sorgfältige Behandlung des physischen Leidens, gute Nahrung und helle, freundliche Räume den Ansprüchen der Kranken vollständig Genüge leisten würden. Erst seit einigen Jahren erkannte man, wie sehr das ständige ruhige Liegen, das Verdammte sein zum Nichtstun die Patienten bedrückte, ja sogar am Gesunden hinderte.

Und damit war der Beruf der Beschäftigungstherapeutin geboren, dieser Beruf, dessen Ziel es ist, die Leidenden von ihrer Krankheit, ihren Sorgen und

Nöten abzulenkten und ihnen eine neue, ihren Kräften angemessene Beschäftigung zu schenken. Dieses Tun soll allerdings nicht nur dem Wiederaufbauprozess ins praktische Leben, einer bescheidenen Verdienstmöglichkeit, sondern vor allem dem Erwecken schöpferischer Kräfte dienen. Hätte die alte Bäuerin, die in ihrer kargen Freizeit Socken und Pullover für die Kinder stricke und nun an einer schweren Arthritis erkrankt ist, es sich je träumen lassen, kleine Tiere, vielleicht sogar ein ganzes Krippenspiel zu modellieren? Und die verunsicherte Bauarbeiterin, der in seinen gesunden Tagen jede Haushaltarbeit als unumgängliche und unwürdige Beschäftigung ablehnte, sitzt glücklich an einem Westuhl und freut sich an dem bunten Stoff, der unter seinen Händen entsteht. So sollen die Patienten, die in ihnen liegenden Möglichkeiten, die verschütteten Talente entdecken lernen. Es können Fähigkeiten zum Vorschein kommen, die in einem normalen, gesunden Leben vielleicht verborgen geblieben wären und damit sieht der Leidende allmählich ein, dass das Schicksal ihn nicht bestrafen will, sondern einer sinnvollen Notwendigkeit entspricht, die ihm neue, bisher unbekannte Möglichkeiten zeigen möchte.

(Fortsetzung auf Seite 7)

## An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellzettel an die Administration des Schweizer Frauenblatts richten.

Redaktion und Administration  
SCHWEIZER FRAUENBLATT  
Technikumstrasse 83, Winterthur  
Tel. (052) 2 22 52

..... Unterzeichnete ..... bestellt ..... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.  
Genaue Adresse und Name der Bestellerin:



Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft  
Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es,



und was bietet es?

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14. Gruppe  
•Hauswirtschaft• Wir klären Sie über alle •Nylon-Fragen•  
kostenlos auf.

•NYLSUISSE• ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

# Der Weg zum schönen Haar

## Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avistieren.



...herrlich das neue Maruba Lanolin Schaumbad!

NEU: Maruba Schaumbad Ardisia mit Lanolin Spezial

NEU: Für trockene Haut: MARUBA Ardisia, Fl. 20 Fr. — 85 (10 x 2 Böden); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Böden) + Tax.

### UNSER FEUILLETON

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorzuziehenden Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4



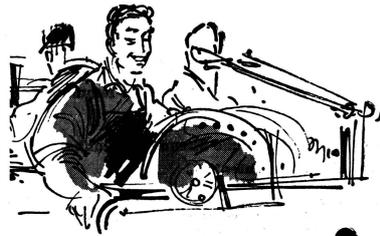
Vermietung und Verkauf von Klappsesseln:

Gottesdienstraum  
Kinohalle  
Männerparadies  
Boutique Genevoise

Bestuhlungs AG  
Könitzer + Cie.  
Worb  
Tel. (031) 67 23 02

# Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...

Ein rechter Lohn genügt noch nicht, um zufriedene Arbeiter und Angestellte zu schaffen. Es braucht dazu auch eine Arbeitsstätte, an der eine freundliche Atmosphäre herrscht. Die Verbesserung der menschlichen Beziehungen in den Betrieben ist eines der wesentlichsten Ziele der Label-Bewegung.



## LABEL

Das Zeichen recht entlohnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

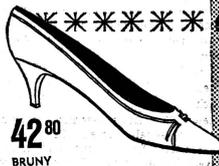


LABEL

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

S/D3,d

80 Jahre Schuh-HUG Qualität



Das Herz schöner Frauen schlägt für schöne Schuhe... für HUG-Schuhe



BLANCHE  
Sämischleder schwarz, braun oder Boxcall schwarz 39.80

BELLA  
Velakidleder braun, Sämischleder schwarz oder Boxcall schwarz 39.80

BRUNY  
Boxcall faupa oder schwarz kombiniert mit Sämischleder 42.80

39.80  
BLANCHE

### Schuh-HUG Zürich

Bahnhofstrasse 77 / Stauffacherstrasse 95  
Limmatquai 96 / Sihlporte-Talacker 42  
ZÜRICH-OERLIKON: Schaffhauserstr. 350  
ZÜRICH-AFFOLTERN: Wehntalerstr. 537  
ZÜRICH-SEEBACH: Schaffhauserstr. 454

# SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

- ANTIQUARIATE**  
Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sessellift) 27 52 02
- ANTIQUITÄTEN**  
Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37
- APOTHEKEN**  
Elefant-Apothek, Fr. Dr. G. Brandenberger, Marktstrasse 6, Kreis 1 32 42 66  
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87
- BADENSTÄLTEN**  
Ely Röhlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 30, Kreis 1 27 81 11
- BESTECKE**  
SOLA, das moderne SAFFA-Besteck  
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08
- BLACHEN UND HULLEN**  
(-Fabrikation für Auto etc.)  
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50
- BLUMEN**  
Blumen-Frühling, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17
- BOUTIQUE**  
Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10
- BURSTEN UND TOILETTARTIKEL**  
B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25
- CIGARETTEN - PAPETERIE**  
Frau A. M. Stöckli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93
- COIFFEURS**  
Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18  
Frl. Eugénie Stärkle, Stolzstr. 15, Kr. 8 26 77 80  
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23
- CORSETS**  
Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische Brustprothesen, Ausgleichungen, Sibirerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40  
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66  
Violette, Frau Aberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

- COUTURE**  
Margrit, Frau Biller-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 89
- DAMENKONFEKTION**  
Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 86
- DAMENWASCHE UND BLUSEN**  
Maison Madeleine, Trudi Kercher, Hotel Storchen
- FUSSPFLEGE**  
Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37
- FUSS-STÜTZEN**  
Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 68
- GOBELIN**  
Marlaine, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18
- GOLD- UND SILBERSCHMIEDEN**  
Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00
- HANDARBEITEN UND WOLLE**  
Glassteiter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07
- HANDSTICKEREIEN**  
Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53  
Spitzenhaus Labor, Bärenstr. 14, Kr. 1 23 65 56  
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77
- HANDWEBEREI**  
Gunda Stadler-Stöckli, Floresta. 41, Kr. 8 32 27 87
- HAUSHALTARTIKEL**  
C. Grab & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06
- KINDERKONFEKTION**  
Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 18
- KNABENSCHNEIDEREI**  
Massasteller für Jünglinge und Knaben  
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81
- KOFFERN, REISEARTIKEL**  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

- KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION**  
El-Kop-al zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff. USA-Patent und andere. E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28
- KOSMETIK/SCHÖNHETSPFLEGE**  
Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54  
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Ruschlikon ZH 98 57 94
- KRAWATTENGESCHFT**  
Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1
- KUNST**  
Kunstabhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12
- KUNSTGEWERBE**  
Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55  
Haidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98  
«La Tcinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82
- LEDERWAREN**  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82  
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49
- MERCERIE**  
Frau M. Kasper, Woll-Mercerie, Lägerstrasse 35
- MODISTINNEN**  
Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04  
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07  
Kathleen, R. Pichowax-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37  
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 78  
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05
- PAPETERIE**  
Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85
- PELZE**  
Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 18

- PHOTO**  
Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20
- PHOTODRUCKE UND -KOPIE**  
Photodruck- und -Copie AB, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58
- REISEARTIKEL**  
Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37
- RESTAURANTS**  
Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 89
- SEIDENWAREN**  
Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86
- SCHIRME**  
E. Altorf, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80  
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82  
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14  
Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34
- SCHMUCK**  
Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47
- SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN**  
Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 78 23 64 09
- SCHURZENSPEZIALGESCHFT**  
Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20
- STRICKARBEITEN**  
Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70
- ÜBERSETZUNGEN**  
Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23
- UHRN UND BIJOUTERIE**  
Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23  
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18
- WOLLE, HANDARBEITEN**  
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

# Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

Informationskurs der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission

Die Verantwortung der Frau in der heutigen Welt

La responsabilité de la femme dans le monde d'aujourd'hui

Öffentliche Sitzung im Klubhaus der SAFFA

11. September 1958

- 10.00 Uhr Schlussitzung: Berichte der deutschschweizerischen und welschen Gruppen
10.30 Uhr «Le problème de la collaboration de la femme dans les organisations internationales: la commission du statut de la femme».

Drittes Konzert des SAFFA-Orchesters

Von allen bisherigen Saffa-Konzerten war das dritte der vier Konzerte des Saffa-Orchesters das bedeutendste. Und zwar nicht nur deshalb, weil man das ganze Saffa-Orchester in seiner vollzähligen Formation unter Hedy Salqwins umsichtiger und dirigiertechisch vorzüglicher Leitung zu hören bekam...

nierst sie nebenbei auch noch das Orchester leitete und sich den beiden Solosängerinnen anpasste. Diese boten, besonders Maria Stader in gewissen Piano-Partien, in ihrem herrlichen Wechsel- und Zwiesang die melodischen Schönheiten ihrer Soli in gesanglicher Vollendung dar...

Das Drama «Ippolito» an der SAFFA

Im Rahmen der Tessiner Veranstaltungen an der Saffa wird Radio Monte Ceneri am 13. September ein Theaterstück der jungen italienischen Schriftstellerin Elena Bono in Zürich aufzuführen.

wieder alle Natur die Berührung mit dem Leben und der Liebe ersparen. Dazwischen steht Gallia, die junge Stiefmutter, als eine besonders tragische Figur. Sie fühlt ihr sinnliches Verlangen nach dem Stiefsohn, aber noch mehr die Anziehung durch seine Selenstärke...

Auch Blinde brauchen Lehrbücher

«Sagen Sie Ihren Lesern, dass es eine wunder-volle Freizeitbeschäftigung ist, die beglückt, weil sie sinnvoll ist und einem guten Zwecke dient...»

Frau Moser, die gegenwärtig das «Lehrbuch Französisch für Kaufleute» in Brailleschrift kopiert, gesteht, dass ihr diese Schreibweise anfänglich nicht leicht fiel.



noch hauptsächlich an Lehrbüchern für die berufliche Ausbildung, den heute selten den Blinden Berufe offen, die früher für sie gar nicht denkbar gewesen wären.

«Die Brailleschrift beruht bekanntlich auf dem Sechspunkteystem, und sie kann entweder mittels Metallrahmen und Griffel von Hand (das Papier wird in den Rahmen eingespannt, worauf die Schrift mit dem Griffel durch ein mit Schreibformen versehenes Lineal ins Papier eingedrückt wird...»

Webstulen und Handwebereien

Bei der Aufzählung auf Seite 5 in unserer letzten Nummer wurde leider das Bündner Heimatwerk Chur vergessen, was wir zu entschuldigen bitten und hiermit nachholen.

Männer über ihre Lebensgefährtin

In die Zeitung über die Ehegefährtin zu schreiben, ist gar nicht so einfach. Ich will versuchen, dies so klar und bündig zu tun, wie es die verehrte Redaktorin, Frau Wehrli, wünscht.

Nun, die Frau eines simplen Handwerkers\* zeigt in ihrem Leben natürlich nie die Glanzpunkte auf, wie so viele andere. Mir scheint aber, dass sie darum nicht weniger liebenswürdig und verehrungswürdig ist als jene.

Wenn ich denke, dass das Tagwerk meiner Frau morgens 5 Uhr beginnt und abends um 10 Uhr vielleicht beendet ist, so hat sie zum Erhalt meiner Familie ihren vollen und ebenbürtigen Beitrag beigetragen. Und das ist nur der materielle, der sichtbare Teil ihres Lebens.

Eigentlich, wie kamen wir zusammen? Wir konnten uns schon lange, in dieser oder jener Clubhütte hatten wir uns schon gesehen. Man grüßte sich, plauderte über dieses und jenes, vor allem über Berge, wie dies so üblich ist bei Berggängern.

Die Kinder kamen und mit ihnen auch noch die Sorgen um sie. Doch meine Frau ist immer dieselbe geblieben. Still, bescheiden, ohne viel Worte hilft sie da, dort. Der Tochter ist sie die ältere Freundin, dem Buben, was nur die Mutter sein kann.

(Die Redaktorin protestiert: Der Chefmetteur bei der Buchdruckerei Winterthur AG, wo unser Frauenblatt gedruckt wird, ein simpler Handwerker? Organisator und Künstler muss er sein und zudem noch über enorm viel Geduld und Verständnis verfügen...)

Das Kleine Marionettentheater

von Vreni Baumann-Cabalzar (für Kinder und Erwachsene) erzielte mit «Schneewittl und die sieben Zwerge» im Club-Pavillon an der Saffa einige entzückend poetische Szenen, wie etwa im Walde, wenn die Verlassenen sich dem Haus der Zwerge nähern oder in deren Zuhause selber.

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub

Advertisement for 'Das Speisefett' featuring a picture of the product and text: 'von leichtem Schmelz - garantiert vegetabilisch, cholesterinfrei, auch frei von gehärteten Fetten - das Speisefett für Ihr Leben'.

Idy Meyer Handweberei Zürich 1

Advertisement for Idy Meyer Handweberei Zürich 1, featuring a picture of a woman weaving and text: 'Für Tischwäsche gibt es nichts Besseres als Linnen- und Halbleinen-Gewebe'.

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von Dr. Iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt... exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. Iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecherin in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Blank space for the subscriber's name and address.

Blank space for the subscriber's name and address.



Verwundetentransport Zeichnung von Hanny Fries, Zürich

## Welches sind die Rotkreuzformationen?

In Ergänzung des Armeesaniätätsdienstes hat das Schweizerische Rote Kreuz die folgenden Rotkreuzformationen aufgestellt:

1. Rotkreuzkolonnen
2. Rotkreuzdetachemente.

In die Rotkreuzkolonnen werden hilfsdienstpflichtige Männer und in die Rotkreuzdetachemente für den Hilfsdienst taugliche Frauen im Alter von 18 bis 60 Jahren eingeteilt. Beide, die Rotkreuzkolonnen und die Rotkreuzdetachemente, werden in der Regel geschlossen eingesetzt und einem einheitlichen Kommando unterstellt.

In die Rotkreuzdetachemente, denen wir uns in dieser Nummer besonders zuwenden, werden eingeteilt:

- Aerztinnen mit eidgenössischem Diplom;
- diplomierte Krankenschwestern der vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschulen und Krankenpflegerverbände;
- diplomierte Psychiatrischwestern, deren Ausbildung vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt ist;

Angehörige anderer Krankenpflegearten mit einem vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Diplom;

Pflegepersonal ohne ein vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkanntes Diplom;

- Samariterinnen;
- Spezialistinnen wie medizinische Laborantinnen, technische Röntgenassistentinnen usw., soweit ihre Ausbildung den vom Rotkreuzcharakter aufgestellten Bedingungen entspricht;
- ferner Pfadfinderinnen.

Die Rotkreuzdetachemente werden im Rahmen der Militärsaniätätsdiensten und zugunsten des Territorialsaniätätsdienstes eingesetzt. Ferner sieht die heutige Truppenordnung noch eine Abkommandierung von Krankenschwestern und Samariterinnen an die Sanitäts-Eisenbahnzüge sowie von Operationschwestern in die chirurgischen Ambulanzen vor. Alle in die Rotkreuzformationen Eingeteilten werden seit dem Herbst 1955 sanitärisch gemustert.

Der Bedarf an Berufs- und Leisenspersonal für die vom Armeesaniätätsdienst verlangten Rotkreuzdetachemente und Territorial-Rotkreuzdetachemente beläuft sich heute auf

- 2320 Krankenschwestern
- 1320 Spezialistinnen (Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Arzt- und Zahnarztgehilfeninnen usw.)
- 3700 Samariterinnen
- 560 Pfadfinderinnen

Demgegenüber sind heute bei der Dienststelle Rotkreuzcharakter die folgenden Angemeldeten für die freiwillige Sanitätshilfe registriert:

- rund 3200 Krankenschwestern (Sollbestand überschritten)
- rund 300 Spezialistinnen (23 Prozent des Sollbestandes)
- rund 1600 Samariterinnen (43 Prozent des Sollbestandes)
- rund 170 Pfadfinderinnen (30 Prozent des Sollbestandes).

Da die Wehrpflicht in unserem Lande für die Frau nicht besteht, die Anmeldung also auf Freiwilligkeit beruht, ist das Schweizerische Rote Kreuz auf den Verantwortungssinn, das Verständnis und den guten Willen ihrer Frauen angewiesen, die durch ihre Ausbildung befähigt wären, in den Rotkreuzdetachementen gute Dienste zu leisten.

Um den Rekrutierungskreis zu erweitern, werden auf Vorschlag des Rotkreuzcharakters demnächst Kurse für Spitalkrankpflege aufgenommen für Frauen und Töchter, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in die einfacheren pflegerischen Handreichungen einzuarbeiten, diese zu üben und so die Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, die von den Helferinnen der diplomierten Krankenschwestern in einem Rotkreuzdetachement oder im zivilen Kriegssaniätätsdienst erwartet werden.

Im übrigen darf das Schweizerische Rote Kreuz nicht müde werden, den Samariterinnen, Spezialistinnen und Pfadfinderinnen die Notwendigkeit vor Augen zu führen, sich jetzt schon für die Einteilung in ein Rotkreuzdetachement zur Verfügung zu stellen, damit in Zeiten der Not unsere Verwundeten und Kranken jene Pflege und Hilfe erhalten, auf die sie Anspruch erheben dürfen. Wohl gehen jeweils dem Schweizerischen Roten Kreuz bei Ausbruch einer Katastrophe mehr Anmeldungen von Freiwilligen zu, als es deren Bedarf. Die Pflege Verwundeter und Kranker lässt sich indessen nicht improvisieren; sie muss richtig vorbereitet werden. Es ist deshalb unerlässlich, dass die Sollbestände auch für die Spezialistinnen, Samariterinnen und Pfadfinderinnen so rasch als möglich erreicht werden.

Besuchen Sie die Baracke des Rotkreuzdienstes neben der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes».



Cliche Schweiz. Rotas Kreuz Bern

Heute, am 11. September, dem

# TAG DES ROTEN KREUZES

wird um 10.30 Uhr im Schulzimmer II der Halle «Dienst am Menschen» ein Demonstrationskurs «Einführung in die häusliche Krankenpflege» durchgeführt. Um 15 Uhr folgt eine Rettungsübung am See und auf dem Festplatz. Kurze Ansprachen (Frau M. Bosch-Peter und Fräulein H. Vischer «Zweimal fünf Minuten Rotkreuzarbeit») folgen. Dann werden Blutspenderinnen geehrt. Um 17 Uhr: Ballon-Wettfliegen für Kinder.

An den Rettungsübungen werden mitwirken: Samariterinnen und Rettungsschwimmerinnen von Zürich, die Seepolizei von Zürich, Fahrerinnen, Mitarbeiterinnen des Frauenkomitees der Sektion Zürich. Im Schulzimmer II der Halle 15, «Dienst am Menschen» wird ein Notfall-Krankenzimmer eingerichtet, wo Aerztinnen und Krankenschwestern sich der «Schwerverletzten» annehmen werden.

## Berufskrankenpflege und Schweizerisches Rotes Kreuz

Unter meinen Erinnerungsstücken aus dem Aktivdienst 1909 bis 1945 befindet sich die Photo einer Verteidigung in einer MSA. Neben den Männern in Feldgrau, den Samariterinnen, den Pfadfinderinnen stehen Frauen in weisser, in blauer, in grauer Tracht mit erhobener Hand. Krankenschwestern sind es, Krankenschwestern unter dem Nonnenhaube, im Diakonissenkleid, in Arbeitsgewand und Haube verschiedener Pflegerinnenschulen. Sie alle haben sich zusammengewunden zu gemeinsamer Arbeit im Dienste kranker und verwundeter Soldaten unserer Armees unter dem Zeichen und dem Schutz des Roten Kreuzes.

Wie kam es dazu? Wie war es überhaupt möglich, in unserem Lande mit seiner kantonalen Eigenständigkeit in kulturellen Dingen, mit seinen historisch begründeten und in starken Traditionen verwurzelten Eigenheiten der Krankenpflege Schwestern verschiedenster Herkunft zu gemeinsamem Wirken zusammenzurufen? Welches waren die Voraussetzungen dazu?

Noch bis zum ersten Weltkrieg waren in der Krankenpflege die katholischen und protestantischen Mutterhäuser mit ihren Angehörigen, Ordenschwestern und Diakonissen, in der Krankenpflege vorherrschend. Allmählich nahmen auch die in den um die Jahrhundertwende und später gegründeten Pflegerinnenschulen ausgebildeten sog. freien Schwestern an Zahl und Bedeutung zu. Unterricht und praktische Ausbildung standen aber von Ausbildungsstätte zu Ausbildungsstätte auf ganz verschiedenem Niveau. Immer dringender wurde bei den immer rascher fortschreitenden Erkenntnissen und Methoden der medizinischen Wissenschaft das Bedürfnis nach einheitlicher, hochqualifizierter Schulung des Krankenpflegepersonals. Eine staatliche Ordnung des Krankenpflegewesens bestand jedoch nicht, weder beim Bund noch bei den Kantonen; behördliche Kontrolle und amtliche Massnahmen wären auch gar nicht willkommen in einem Beruf, der heute noch wie eh und je die Berufung zur Grundlage hat. Sie hätten wohl allgemeine Ablehnung gefunden und nicht zum Ziele geführt.

Hier schaltete sich nun das Schweizerische Rote Kreuz ein, besass es doch als private, konfessionell und politisch unabhängige und neutrale Institution die nötige Beweglichkeit, die Bestrebungen zur fachlichen Förderung der Krankenschwestern zu koordinieren und den wechselnden Bedürfnissen anzupassen. Es verfügte über das Ansehen und die aus der Führung eigener Krankenpflegeschulen erwachsene Erfahrung, den Schulen gegenüber auch ohne amtliche Befugnisse begleitend aufzutreten. Es nahm deshalb, auf Grund der ihm schon seit Beginn des Jahrhunderts übertragenen Aufgaben zur Unterstützung des Armeesaniätätsdienstes, die Vereinheitlichung und Förderung der Ausbildung im Krankenpflegeberuf an die Hand.

Auf völlig freiwilliger Basis wurde durch Verständigung mit den Krankenpflegeschulen eine Regelung erzielt, die bereits im letzten Krieg ihre Früchte getragen hat. Von früher her geblieben ist die mit der Anerkennung durch das Schweizerische Rote Kreuz verbundene Verpflichtung der Ausbildungsstätten, ihre geschulten Krankenschwestern für den Rotkreuzdienst zur Verfügung zu stellen. Neu geschaffen und stetig verbessert wurden indessen Richtlinien und Beaufsichtigung der Ausbildung von Lernschwestern an den vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Schulen. Nur wer nach diesen Richtlinien in dreijähriger Lehrzeit theoretisch und praktisch geschult worden ist, erhält nach bestandener Abschlussprüfung das vom Schweizerischen Roten Kreuz mitunterzeichnete Diplom. Man weiss, was jede diplomierte Schwester gelernt hat, was sie kann und was man von ihr verlangen darf — und das gilt gleicherweise für freie wie für geistliche Schwestern. Dabei hat jede Schule dennoch ihre Eigenart bewahrt.

Im Laufe der Jahre haben sich praktisch alle Ausbildungsstätten für allgemeine Krankenpflege, Pflegerinnenschulen wie Mutterhäuser, den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes unterstellt und sind von diesem anerkannt worden. Bestrebungen sind zur Zeit im Gange, auch für die Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege und für die Pflege von Nerven- und Gemütskranken (Psychiatrie) ähnliche Regelungen zu treffen. Es ist sicher nicht zuletzt der Weitsicht des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Schulen zu verdanken, dass der Krankenpflegeberuf, wohl einer der ursprünglichsten und—theuersten Frauenberufe überhaupt, heute weit gefestigter dasteht als noch vor 20 Jahren. Mit der erweiterten und vertieften Ausbildung hat der Beruf an Ansehen gewonnen; die Krankenschwester ist nicht mehr eine untergeordnete Hilfskraft, sondern die erste Mitarbeiterin des Arztes,

ihrer Verantwortung bewusst und fachlich auf der Höhe. Mit der Hebung des Berufsniveaus ist auch ein weiter Schritt getan worden zu ihrer sozialen und materiellen Besserstellung.

An diesem im Schweizerischen Roten Kreuz wurzelnden Baum der Krankenpflege wachsen noch zahlreiche andere Aeste, so z. B. die Fortbildungsschule für Krankenschwestern. Da die Ansprüche an die beruflichen, geistigen und menschlichen Qualitäten der im Krankenhaus Tätigen stets noch im Wachsen sind, wurde vor einigen Jahren für die Weiterbildung und für die Vorbereitung auf leitende Posten diese stets gut besuchte Schule ins Leben gerufen. Heute ist der Schwesterberuf ohne das Schweizerische Rote Kreuz, das Schweizerische Rote Kreuz ohne die Förderung der Krankenpflege nicht mehr denkbar. Es ist daher besonders sinnvoll und ein schönes Symbol dieser engen Verbundenheit, dass beide, Rotes Kreuz und Krankenschwestern, gleichzeitig in der Saffa «ihren Tag» begehen dürfen. R. L.

## Schweizer Rotkreuzkalender 1959

Wie jedes Jahr, ist auch in diesem Jahr der über- all beliebte Rotkreuzkalender als Ferienlektüre herausgekommen. Es will uns scheinen, dass er allemal noch hübschere Erzählungen, noch interessanter Beschreibungen, noch besseren Bilderschmuck enthält und noch sorgfältiger zusammengestellt ist als im Vorjahr, um allen Bevölkerungskreisen das zu literarisch Verwöhnten ausgezeichnete Erzählungen wie «Der Bauernknecht» von C. F. Ramuz oder «Starenchwärme» von Hermann Hiltbrunner oder «Unter Azarien» von Ellen Delp; dem Naturfreund die spannende Betrachtung «Der Kuckuck» von Werner Haller, «Der Sperling» von J. S. Tugenzew, «Die wichtigste aller Pflanzen» von H. R. Francé, Jener, der der alte Brauchtum liebt, findet an der Plauderei über «Das Gebäck im Leben und Brauch der Innerschweiz» von Max Währen, oder an der sinnigen Betrachtung «Das schwarze Brot» von Maurice Zermatten viel Vergnügen. Den Landwirt begleitet das vollständige Marktverzeichnis durchs ganze Jahr, und die zahlreichen praktischen Winke und Rat-schläge für den Garten sind für manch eine Hausfrau unentbehrlich geworden.

Zwei schöne Farbdrucke — die Wiedergabe eines Kupferstichs der Maria Silylla Merian, mit grünen und leuchtend roten Pfefferfrüchten sowie das Porträt eines Jungen von Hans Beutler — sind sehr wohl geeignet, die Wand manch eines Zimmers zu schmücken.

Der Schweizer Rotkreuzkalender kommt im Hallwag-Verlag, Bern, heraus. Redaktion: Fräulein Marguerite Reinhard, welche auch die Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» redigiert.

## Kurzfristige Pflegedienste

Neben den älteren Pflegerinnen, die im Dienst an den Anstaltskindern ihre Lebenszeit verbracht haben und zum soliden Rückhalt der ganzen Institution geworden sind, gedankt die Zürcherische Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder in Uster dankbar der jungen Pflegekräfte. Sehr oft treten diese ein, weil das Alter für eine Lehrzeit in Kranken- oder Irrenpflege noch nicht erreicht ist. Da ist die Einführung in den Pflege- und Wartedienst der Anstalt eine sehr gute Vorbereitung, während der die neue Mitarbeiterin bald spürt und sieht, ob sie zum Pflegedienst geeignet und berufen ist. P. I.

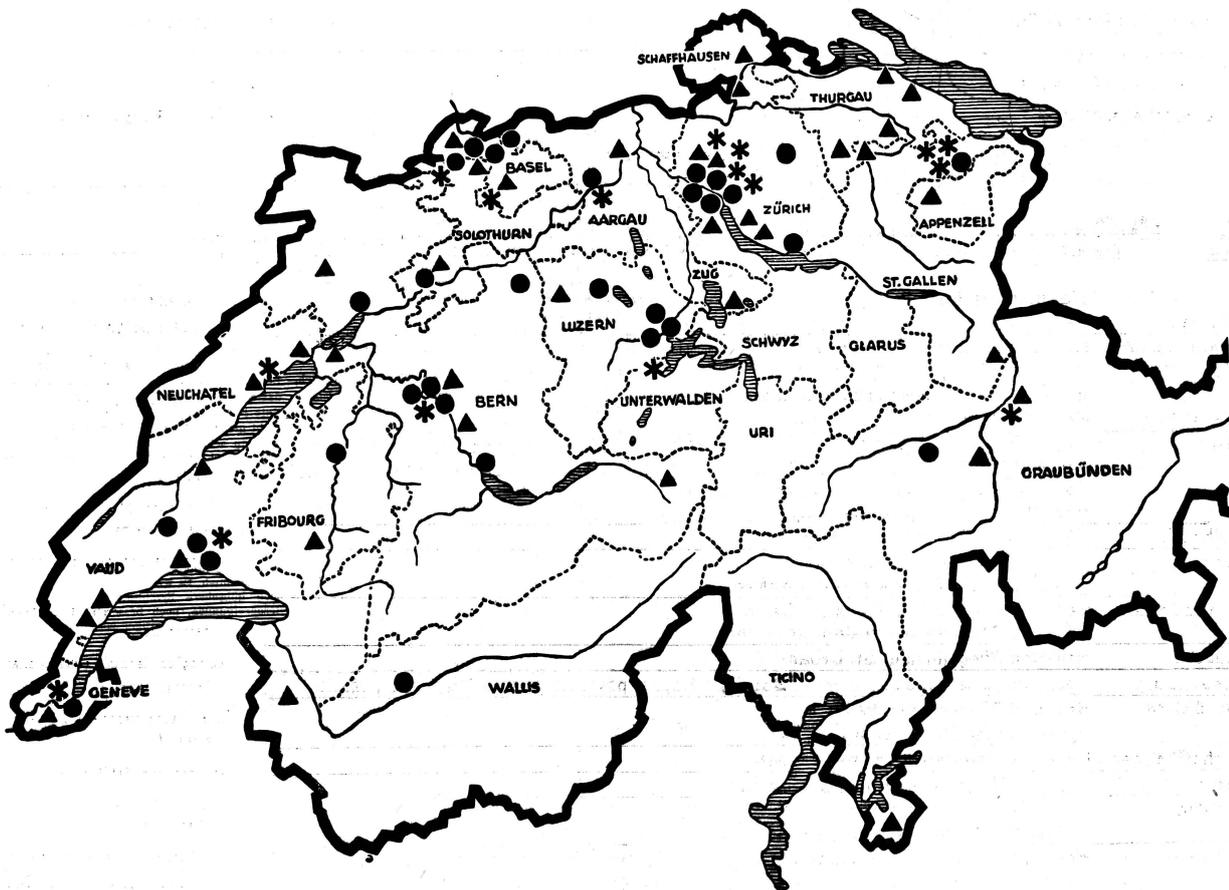
## Sinn und Zweck der Beschäftigungstherapie

(Fortsetzung von Seite 4)

Doch wo kann man sich zu diesem beglückenden Berufe einer Beschäftigungstherapeutin ausbilden lassen? Seit dem Jahre 1951 gibt es in Zürich die «Schule für Beschäftigungstherapie» unter der Leitung von Fräulein G. Stauffer, Wittikonstr. 356. Mädchen (und Burschen), die das echte Bedürfnis verspüren, kranken Menschen zu helfen, die über eine gute Schulbildung, Intelligenz und ein gewisses handwerkliches Geschick verfügen, steht diese Ausbildung offen. Wer sich für diesen medizinischen Hilfsberuf interessiert, sollte nicht versäumen, in der Saffa den Pavillon 15, «Dienst am Menschen», aufzusuchen, wo täglich von zirka 10 bis 12, und 14 bis 17 Uhr Beschäftigungstherapeutinnen mit Patienten arbeiten. In einem durch Glasfenster abgegrenzten Raum flicht ein alter Mann Körbe, ein gelährter Greis sitzt am Webstuhl, und kleine Berge von buntem Bast und dickem Stückgarn warten darauf, von fleissigen Händen verarbeitet zu werden. Aufgelegte Broschüren geben einen weiteren Einblick in die verschiedenen Spitalberufe.

Täglich staut sich eine kleine Menge vor dieser Insel der Besinnung, die vom lebhaften Treiben der Ausstellung umgeben ist, und manche Besucherin wird sich fragen: Was können wir tun, um unsern kranken Mitmenschen das Leben sinnvoll zu gestalten helfen? D. Chr.

# Wo können die Pflegeberufe erlernt werden?



- Schulen für allgemeine Krankenpflege, anerkannt vom Schweizerischen Roten Kreuz
- ▲ Schulen für die Ausbildung von **Schwestern und Pflegern für Gemüts- und Nervenranke**, von der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie anerkannt
- \* Vom Schweizerischen Verband diplomierter **Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege** anerkannte Schulen

Senden Sie mir bitte kostenlos die vom Schweizerischen Roten Kreuz herausgegebene Broschüre

## «DIE KRANKENSCHWESTER»

(Möglichkeiten und Schönheiten eines Berufes)

deutsche Ausgabe }  
französische Ausgabe } (Gewünschtes unterstreichen)

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Name und Vorname \_\_\_\_\_  
(Herr, Frau, Frä.)

Beruf \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

## DAS SCHWEIZERISCHE ROTE KREUZ

sendet Ihnen auf Wunsch gern und kostenlos  
weitere Exemplare dieser Zeitung oder die Broschüre

«DIE KRANKENSCHWESTER, Möglichkeiten und Schönheiten eines  
Berufes», von Suzanne Oswald, oder

«L'Infirmière, une profession d'avenir», von Yvette Z'Graggen.

Schneiden Sie nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn ausgefüllt  
in offenem, mit 5 Rp. frankiertem Umschlag an das

**Schweizerische Rote Kreuz, Abt. Krankenpflege, Taubenstraße 8, Bern**

# Allgemeine Krankenpflege

Rotkreuz-Pfegerinnenschule **Lindenhof, Bern**  
 Ecole romande de la Croix-Rouge suisse **La Source, Lausanne**  
**Schweizerische Pflegerinnenschule** mit Krankenhaus, **Zürich**  
 Krankenpflegeschule **Institut Ingenbohl, Basel und Zürich**  
 Schwesternschule vom **Roten Kreuz, Zürich-Fluntern, Zürich**  
 Pflegerinnenschule **Baldegg/Sursee LU**  
 Bernische Pflegerinnenschule **Engeried, Bern**  
 Krankenpflegeschule **Diakonissenhaus, Bern\***  
**Le Bon Secours**, école genevoise d'infirmières, sous le patronage de l'Université, **Genève**  
 Ecole d'infirmières de **Fribourg-Pérolles**  
 Krankenpflegeschule der **Diakonissenanstalt Neumünster, Zollikerberg-Zürich\***  
 Krankenpflegeschule der **Diakonissenanstalt in Riehen\***  
 Krankenpflegeschule **Kantonsspital, Aarau**

**Diakonissenhaus Bethanien**, Krankenpflegeschule, **Zürich\***  
 Pflegerinnenschule der **Spitalschwestern** am Kantonsspital, **Luzern**  
 Institution des **diaconesses de Saint-Loup** par Pompaples, **Vaud\***  
 Pflegerinnenschule **Bürgerspital, Basel**  
 Krankenpflegeschule **Diakonath Bethesda, Basel\***  
 Krankenpflegerinnenschule, **Ilanz GR**  
 Pflegerinnenschule **Institut Menzingen**, Klinik Notkerianum, **St. Gallen**  
 Krankenpflegeschule **Männedorf** des **Diakonissenmutterhauses «Ländli»\***  
 Pflegerinnenschule der **St. Annaschwestern**, **Luzern**  
**Krankenpflegeschule** Kantonsspital, **Winterthur**  
 Pflegerinnenschule des **Bezirksspitals, Thun**  
 Pflegerinnenschule des **Bezirksspitals, Biel**  
**Krankenpflegeschule** des Institutes Heiligkreuz Cham am **Bürgerspital, Zug**

\*für Diakonissen und freie Schwestern

## Pflege Gemüts- und Nervenkranker

	staatliche Schulen	private Schulen	Allgemeine Bemerkungen
<b>Aargau</b>	Heil- und Pflegeanstalt, <b>Königsfelden</b>		<p>Dauer der Ausbildung 3 Jahre; theoretische und praktische Kurse nach Lehrplan der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie.</p> <p>Vorbedingungen zum Beginn der Lehre:</p> <p>Mindestalter 20 Jahre, Höchstalter 35 Jahre,</p> <p>körperliche und geistige Gesundheit,</p> <p>zuverlässiger Charakter, Sekundarschulreife,</p> <p>womöglich Kenntnis einer zweiten Landessprache,</p> <p>gute hauswirtschaftliche Kenntnisse,</p> <p>erzieherische Fähigkeiten,</p> <p>Liebe und Interesse für den Pflegeberuf.</p> <p>Die Ausbildung ist unentgeltlich.</p> <p>Die Schülerin erhält von Anbeginn an einen Lohn.</p> <p>Das Diplom der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie wird nach bestandenen Schlussexamen und charakterlicher Bewährung erteilt. Es ist vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannt.</p> <p>Weitere Auskünfte durch das Sekretariat der Schulkommission der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie, Dählhölzliweg Nr. 14, Bern. Tel. (031) 4 70 79</p>
<b>Appenzell AR</b>	Heil- und Pflegeanstalt, <b>Herisau</b>		
<b>Basel-Stadt</b>	Heil- und Pflegeanstalt <b>Friedmatt</b> , psychiatrische Universitätsklinik, <b>Basel</b>	Heilanstalt <b>Sonnenhalde, Riehen</b>	
<b>Basel-Land</b>	Heil- und Pflegeanstalt <b>Hasenbühl, Liestal</b>		
<b>Bern</b>	Heil- und Pflegeanstalt <b>Waldau</b> Psychiatrische Universitätsklinik <b>Bern</b> Heil- und Pflegeanstalt, <b>Münsingen</b> Hôpital psychiatrique de <b>Bellelay</b>	Nervenheilstätte <b>Reichenbach, Meiringen</b> Anstalt für Epileptische <b>Bethesda, Tschugg</b>	
<b>Fribourg</b>	Hôpital psychiatrique de <b>Marsens</b>		
<b>Genf</b>	Hôpital psychiatrique <b>Bel-Air</b> Clinique psychiatrique universitaire, <b>Genève</b>		
<b>Graubünden</b>	Heil- und Pflegeanstalt <b>Beverin, Cazis</b> Heil- und Pflegeanstalt <b>Waldhaus, Chur</b>		
<b>Luzern</b>	Heil- und Pflegeanstalt, <b>St. Urban</b>		
<b>Neuenburg</b>	Hôpital psychiatrique de <b>Perreux, Boudry</b>	Hôpital psychiatrique de <b>Préflagier, Marin</b>	
<b>St. Gallen</b>	Heil- und Pflegeanstalt, <b>Wil</b> Heilanstalt <b>St. Pirminsberg, Pfäfers</b>		
<b>Schaffhausen</b>	Heilanstalt <b>Breitenau, Schaffhausen</b>		
<b>Solothurn</b>	Heil- und Pflegeanstalt <b>Rosegg, Solothurn</b>		
<b>Tessin</b>	Ospedale neuropsichiatrico <b>Casvegno, Mendrisio</b>		
<b>Thurgau</b>	Heil- und Pflegeanstalt, <b>Münsterlingen</b>	Dr. Binswanger, Sanatorium <b>Bellevue, Kreuzlingen</b> Heil- und Pflegeanstalt, <b>Liffenheid</b> Nervensanatorium <b>Friedheim, Zihlschlacht</b>	
<b>Waadt</b>	Hôpital de <b>Cery</b> , Clinique psychiatrique universitaire, <b>Prilly s. Lausanne</b>	Les Rives de Prangins, <b>Prangins</b> Etablissement médical <b>La Métairie, Nyon</b> Clinique <b>Bellevue, Yverdon</b> Clinique Boismont, <b>Lausanne/Vennes</b>	
<b>Wallis</b>		Hôpital psychiatrique de <b>Malévoz, Monthey</b>	
<b>Zug</b>		Nervensanatorium Villa <b>Meisenberg, Oberwil</b>	
<b>Zürich</b>	Heilanstalt <b>Burghölzli</b> , psychiatrische Universitätsklinik, <b>Zürich</b> , Heil- und Pflegeanstalt, <b>Rheinau</b>	Schweiz. Anstalt für Epileptische, <b>Zürich</b> Sanatorium <b>Hohenegg, Meilen</b> Sanatorium, <b>Kilchberg</b> Nervenheilstätte <b>Schlössli, Oetwil am See</b>	

## \* Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

Der Schweiz. Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege empfiehlt folgende ihm angeschlossenen Schulen:

Kinderkrankenpflegeschule <b>Kinderspital, Aarau</b>	Kinderpflegerinnenschule Kinderheim <b>Tempelacker, St. Gallen</b>
Pflegerinnenschule <b>Kinderspital, Basel</b>	Pflegerinnenschule Vincentius Kinderheim zu <b>Birnbäumen, St. Gallen</b>
Pflegerinnenschule Kinderheim <b>Seltisberg BL</b>	<b>Pouponnière l'Abri, Lausanne</b>
Pflegerinnenschule Kant. Bern Säuglings- und Mütterheim <b>Elfenau, Bern</b>	<b>Nido d'Infanzia, Lugano</b>
<b>Pouponnière et Clinique des Grangettes, Genève</b>	<b>Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich</b>
Frauenspital <b>Fontana, Chur</b>	Pflegerinnenschule und Säuglingsheim <b>Inselhof, Zürich</b>
Pflegerinnenschule Säuglingsheim und Mütterheim <b>Alpenblick, Hergiswil NW</b>	Pflegerinnenschule Säuglingsheim <b>Pilgerbrunnen, Zürich</b>
Pflegerinnenschule <b>Ostschweiz. Säuglingsspital, St. Gallen</b>	Pflegerinnenschule <b>Liebfrauenhof, Zug</b>

Nähere Auskunft erteilen die aufgeführten Schulen sowie die Berufsberaterinnen und das Schweizerische Rote Kreuz

### Letzte Abendmusik im Gottesdienstraum

In der letzten Abendmusik im Gottesdienstraum der Saffa (13. September, 20.15 Uhr) wird der Singkreis Zürich unter der Leitung von Willy Göhl Chorleiter der Zürcher Komponisten Willy Burkhard und Adolf Brunner zu Gehör bringen sowie ein «Sanctus» von Anny Dalbert (St. Moritz) uraufführen. Die Organistin Erika Hauri wird die Chorwerke mit drei Orgelchören und einer Canon in e von Paul Müller und dem a-Moll-Präludium und Fuge von J.S. Bach verbinden.

Zum Abschluss der geistlichen Abendmusik erklingt eine Kantate von Gretl Voelkle-Licht, nach dem Text des Berner Lyriker Walter Dietiker. Die Komposition, die heute in Zürich lebt, hatte dieses Werk eigens für die erste Saffa 1928 in Bern geschrieben, wo die Uraufführung erfolgt war. Die damals 24jährige Komponistin begann ihre musikalische Ausbildung bei Abbé J. Bovet, der sie in Orgel, Harmonie- und Kompositionslehre unterrichtete. In Paris studierte sie anschliessend an der école normale de musique Klavier (Classe Cortot) sowie Kontrapunkt und Komposition (Nadja Boulanger).

Zur Aufführung der Kantate «Gott und die Menschen» vereinigen sich der Solo-Tenor Heinz Hugler, der Singkreis Zürich und die Organistin Erika Hauri (Predigerkirche Zürich).

### Eine Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule im SAFFA-Theater

**B.N.** Bevor die riesige Schülerschar der von Frau Toni Flach geleiteten Annabelle-Kurse auf der Bühne erschien, hörte man einige Worte über die Absichten und Bestrebungen dieser Kurse. Frau Flach will vor allem bei ihren kleinen und grossen Schülerinnen die Freude an der Bewegung wecken. Deshalb strebt sie nicht die systematische Schulung einer einzigen Richtung an, sondern sie faszt gymnastische, rhythmische, akrobatische und tänzerische Elemente in ihrem Unterricht zusammen. Man kann über diese Schulungsmethode geteilter Meinung sein. Der Fachmann wird die gründliche Methode in einem Fach allein vorziehen. Für den Laien jedoch, dem Zeit sowie Ausdauer oft fehlen, kann die Zusammenziehung verschiedener Fächer in eine Lehrstunde erholend und unterhaltend sein. Die Gefahr der Oberflächlichkeit darf man dabei nicht übersehen, jedoch kann man, wenn man sich auf den Standpunkt des Laien stellt, die Freude und das Vergnügen an den gezeigten Darbietungen voll verstehen.

Da waren zuerst die Kinder jeden Alters, in bunte Farben gekleidet. Sie hüpfen und sprangen auf alle Arten, und es machte ihnen selber ebensoviel Spass wie den zahlreichen Zuschauern. Ein kindliches Liedchen beschloss diesen Teil. Dann kamen die Erwachsenen, alle im schwarzen Trikot. Reihenweise zeigten sie ihre Übungen für Hüften, Schultern und Beine. Hier wie bei den Kindern fanden wohl die akrobatischen Übungen am meisten den Beifall des Publikums. Unter der geschickten Mithilfe von Frau Flach wurden Vorübungen zur akrobatischen Beweglichkeit des Körpers geübt. Brücke, Spagat und Handstand wurden vorgeführt, und jede Leistung wurde mit Applaus bedacht. Da Frau Flach zu Beginn betont hatte, dass alle Altersstufen, Anfänger und Fortgeschrittene ohne Unterschied hier mitmachen würden, so war es ganz natürlich, wenn da und dort sich ein Bein oder ein Arm noch aus der Reihe bewegte.

Als Abschluss wurde ein Gruppentanz geboten, bei welchem sich Frau Flach zu den Schülerinnen gesellte. Mancher dürfte hier erkannt haben, dass der Tanz keine leichte Kunst ist, dass es einen weiten und arbeitsreichen Weg braucht, bis der Körper zum vollkommenen Instrument geworden und fähig ist, jeder seelischen Regung Ausdruck zu verleihen. Alle Mitwirkenden, auch der für die Musik verantwortliche Theodor Schweizer, durften viel Beifall entgegennehmen, und Frau Flach wurde mit vielen Blumen für ihre Arbeit belohnt.

Wir verweisen nochmals auf die unter dem Patronat des Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik in der letzten Saffa-Woche gebotenen Veranstaltungen:

- 13. September, Saffa-Theater, 17.00 Uhr  
Grete Lutz, zeigt mit ihren Schülerinnen: Rhythmische Gymnastik.
- Club-Pavillon 20.15 Uhr  
Marie Aeschlimann, Zürich: Lektionen und Etüden mit Kindern und Erwachsenen.
- 14. September, Club-Pavillon, 13.30 Uhr  
Susi Naville-Asper, Zürich: Rhythmische Gymnastik mit Schülern aus Affoltern a. A.

### Die berufstätige Frau als Mutter

Saffa-Tagung der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus

Freitag, den 12. September, um 15 Uhr, hat unsere Vereinigung die Ehre, im Rahmen der Saffa an die Öffentlichkeit zu treten (Theatersaal). Lange haben wir uns überlegt, welches Thema wir ins Zentrum unserer Veranstaltung rücken sollten, denn mit so vielen dringenden Problemen haben wir uns ja immer wieder auseinandersetzen. In

Anbetracht der Thematik der Saffa dachten wir, die berufstätige Frau müsse berücksichtigt werden. Da aber andererseits unsere Bestrebungen so eng um die Mutter kreisen, glaubten wir auch sie nicht vernachlässigen zu dürfen, Warum also nicht: «Die berufstätige Frau als Mutter?»

Doch wir wollten uns nicht nur an berufstätige Mütter wenden, sondern es ging uns darum, dieses immer dringender werdende Problem von vielen Seiten aus zu beleuchten. So haben wir denn auch nicht im Sinn, gegen die berufstätige Mutter Sturm zu laufen: Wir wissen genau, dass wir uns in einer Zeit soziologischer Umschichtungen befinden, und dass heute viele gewichtige Gründe für die berufstätigende Mutter sprechen. Andererseits glauben wir aber auch an den Grundsatz: Das Kind gehört zur Mutter, und wir sind uns bewusst, dass auseinandergerissene Familien oft an der Wurzel von Verwahrlosung stehen. Und so machen wir es uns denn zur Aufgabe, alle diese Pros und Kontras zur Diskussion zu stellen.

### An der SAFFA gesehen

#### Geschirr und Silber

Der Geschirrschrank des jungen Ehepaares zeigt auch an der Saffa die verschiedensten Lösungen. Vom Kleinstformat in der Einzimmerwohnung der Graphikerin bis zur Schrankwand im Einfamilien-Bungalow gibt es viele anregende Varianten, wohin wir unsere Tafelsetsatzes versorgen können. Der zusammenstellbare, moderne Ess-Service in ausgewogener, schlichter Form wird an der Saffa gezeigt. Er ist der Grundstock des jungen Haushaltes in Kleinstformat. Dazu passend wählt man das Kaffeegeschirr, und für kleine Mahlzeiten lässt es sich leicht mit den Tellern kombinieren. Der Dessertteller dient ebenfalls zum Nachmittags- und zum beliebigen Birchermüesli am Abend. Zarte Pastellöne, viele frische, grau-weiße, Nuss- und ein reiches Weiss lassen sich besonders hübsch zu den farblich abgestimmten Tischwäschen assortieren. Für die nachmittägliche Teestunde jedoch wünscht sich die junge Hausfrau die ausladenden, flachen Formen in durchscheinenden Schalen, in apertem Seldon-Porzellan. Die schönen Tafelsetservices in Schweizerporzellan aus Langenthal lassen sich nicht nur immer wieder ergänzen, sondern können leicht zu den praktischen Koch-, Back- und Bratformen aus feuerfestem Porzellan assortiert werden. Nicht umsonst schmecken Tee und Kaffee am besten aus Porzellankannen, ist es doch das hygienischste und gesundheitlich einwandfreieste Material für die Zubereitung und den Genuss der Speisen. Die kluge Hausfrau weiss, dass alle im Haushalt vorkommenden Säuren ihm nichts anhaben können, und es deshalb von der Schweizer Hausfrau bevorzugt wird.

Das Saffa-Besteck hat bei den jüngeren Besuchern grossen Anklang gefunden. Auch das am Saffa-Wettbewerb mit dem 2. Preis unter dem Namen «Jeunesse» ausgezeichnete Modell gefällt gerade der jungen Generation ausgezeichnet. Fräulein Ruth Spörri, aus der Metallklasse der Kunstgewerbeschule Zürich, hat dasselbe geschaffen, und es ist besonders erfreulich, dass gerade die jungen Kunstgewerberinnen hier einmal zum Wort kommen dürfen.

Das angehende Ehepaar, das im Begriff steht, sich die Anregungen der Saffa anzueignen, wird bestimmt an die täglichen Bedarfsartikel eine beachtliche Anzahl von Ansprüchen stellen. Auch der kleinste gepflegte Haushalt in einer Zweim Zimmerwohnung kann stilvoll und formgerecht sein, wenn Glas und Keramik, sowie die heute zur Selbstverständlichkeit gehörenden Textilien farblich aufeinander abgestimmt sind. Ein junger Haushalt wird bestimmt Schalen, Silber, Glas und Leinen nicht nur zum Nutzen brauchen, sondern sich auch darüber freuen. Die schönen Formen, die der formgebende Künstler, in diesem Falle die Künstlerin, geschaffen hat, gehören zu den Bausteinen des ehelichen Glückes und nicht nur zum täglichen Gebrauch. Vergessen wir nicht: Schönes Haushaltsgeschirr, ob es nun Besteck oder Geschirr, Keramik, Stahl oder Silber sei, bringt jeden Tag Freude. Es ist kein Zufall, dass ein ausserlesenes Mahl immer auch Formansprüche stellt. Denn nicht nur was in unseren Schüsseln ist, ist wichtig, sondern auch, wie man sich das Gute zu Gemüte führt. Wer Verstand und Liebe daran wendet und prüfend für die Zukunft wägt, wie es sich beim Gründen eines jungen Haushaltes ergibt, trägt Sinn für Stil. Eine junge Hausfrau, die einen gepflegten Tisch zu führen versteht, hilft auch bei uns

Ja, wir stellen sie zur Diskussion: Wir erwarten, dass auch das Publikum von seinen Erfahrungen und Sorgen berichtet. Einleitend urmeissen zwei Frauen zwei Aspekte des Problems: Frau Dr. E. Schmid-Frei, Biel, selbst Mutter und selbst berufstätig, legt ein warmes Wort für eine sinnvolle Berufsaufarbeit der Frau und Mutter ein und stellt die Bedingungen auf, unter welchen sie geleistet werden darf; (dies ist umso notwendiger, als ja viele Mütter auf Berufsaufarbeit unbedingt angewiesen sind). Frau I. Corradi-Ernst, Zürich, hat das Korreferat übernommen; als Inspektorin von Kinderhorten in Zürich-Seebach ist sie über die schädlichen Auswirkungen, die die Frauenarbeit auf Familie und Erziehung haben kann, gut orientiert. Im Anschluss an die beiden Referate wird Herr Erwin Schneider von der «Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus» versuchen, eine Diskussion über das Gehörte anzubahnen. Wir laden alle Saffa-Besucher zu dieser sicher sehr interessanten Veranstaltung ein. R. D.

in der Schweiz indirekt mit, die Karriere ihres Mannes aufzubauen.

Textilien und Wäsche werden in ansprechender Form gezeigt und an zahlreichen musterhaften Farbpaletten vor Augen geführt. Die Wohntextilien und Polstermöbel sind den verschiedenen Funktionen des Körpers angepasst. Bequem und doch nicht allzu



2. Preis im Entwurfswettbewerb für ein Saffa-Besteck. Ruth Spörri, Metallklasse, Kunstgewerbeschule Zürich.

platzversperrend, eignen sich die gezeigten Sitzgruppen teilweise sehr gut zum Umstellen und Kombinieren. Alles ist behaglich. Echtes und vor allem schönes und kostbares Material wird bevorzugt. Vom kräftigfarbigen Baumwollgewebe für Vorhänge in vorwiegenden Unioniten bis zum körnigen schwerfallenden Schweizerleinen trifft man eine Auswahl schönster Dekorationsstoffe, die sich zu jedem modernen Interieur assortieren lassen.

In der Haushaltswäsche haben sich die Farben das ganze Feld erobert, in Pastellfarben die Bettwäsche und in leuchtenden Farben die Tafel- und Küchenschwämme. An neuen Farben sind zu melden: das Hellgelb, Bermuda-Blau und zarte Türkisöne; geblumte und gestreifte Percals sind nunmehr sehr beliebt. Besonders zu den wieder dunkleren Holzönen der modernen Schlafzimmerelemente passen diese Farben ausgezeichnet. Für unsere Saffa-Gäste jedoch treffen wir im 8. Stock des Wohnturms, in dem lustigen Kinderzimmer eine Gästecouch, die mit dem neuen Kombiwebstuhl bezogen wurde. Von der Wäschefirma Pfeiffer geschaffen, wirkt er nicht mehr als einzelnes Leintuch, sondern ist in einem Stück Oberleintuch, Kissen und Bettbezug. Wie leicht lässt sich damit gastfreundlich sein, denn im Nu ist die leichte und feine Percal-Bettwäsche wieder gewaschen und getrocknet! M. B.

### Die Organisierung der weiblichen Handels- und Büroangestellten in der Schweiz

(Schluss)

Am weitaus umfangreichsten fiel der erste Hauptteil über die Organisierung in der Schweizerischen Privatangestelltenbewegung aus, worin auf die VSA (Vereinigung Schweizerischer Angestellterverbände), der als ein Föderativ-Verband Schweizerischer Vereine von Privatangestellten bezeichnet wird, den Schweizerischen Kaufmännischen Verein, die Fédération Romande des Employés, den Schweizerischen Bankpersonalverband und weitere Zusammenschlüsse mit weiblichen und männlichen Mitgliedern eingetreten wird. — In Betracht gezogen werden sodann die Zusammenschlüsse mit nur weiblichen Mitgliedern. Der zweite Hauptteil umfasst die Organisierung in der Schweizerischen freigewerkschaftlichen Bewegung und der dritte diejenige in der Schweizerischen christlich-sozialen Bewegung und der vierte untersucht die Schweizerische evangelisch-soziale Bewegung.

Es werden in der vorliegenden Arbeit jene Ziele der Frauenbewegung beleuchtet, welche auf die wirtschaftliche Stellung der Frau ausgerichtet sind und vor allem die Stellung der Arbeitnehmerinnen zu heben suchen. Aus den Zielsetzungen greift die Autorin daher in erster Linie die Postulate «gleicher Lohn für gleiche Leistung» und «Zulassung der Frauen zu gehobenen beruflichen Stellungen» heraus.

Seiner Bedeutung gemäss wurde dem SKV am meisten Platz in der vorliegenden Arbeit eingeräumt. Mit dem Ziel, das Standesbewusstsein der weiblichen Angestellten zu heben, bildeten sich bereits ab 1919 Gruppen weiblicher Mitglieder in den Kaufmännischen Vereinen von Bern, Zürich und Winterthur. Es sollten auch die speziellen Bildungsbedürfnisse aufgedeckt und, wie weiter ausgeführt wird, den Kollegen gezeigt werden, dass die Kolleginnen nicht ihre Konkurrenten seien, sondern durch ehrliches Streben das gleiche Ziel erreichen wollten. Finanzielle Schwierigkeiten stellten

gestellten hätten vorbehalten werden sollen, verworren wurde.

Mit der Angst vor der Nachkriegsdepression kamen erneute Angriffe auf die Arbeit der Frauen in Handel und Büro. — Als 1946 die Organe entstanden, welche «den Angestellten durch Gesamtarbeitsverträge zu einer gerechten Regelung ihrer Anstellungsbedingungen verhelfen» sollen, wurde von der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder in den Kollektivvereinbarungen des SKV und seiner Sektionen die Verwirklichung des Grundsatzes «Gleicher Lohn für gleiche Leistung» verlangt.

In ihren Schlussfolgerungen stellt die Autorin unter anderem fest, dass überall da, wo Interessensgegensätze zwischen Arbeitnehmern hervortreten, Tendenz zur Zurücksetzung der weiblichen Handels- und Büroangestellten bestehe. Um diese Tatsache zu ändern, muss die Stellung der weiblichen Mitglieder in den einzelnen Organisationen gestärkt werden, wozu eine möglichst umfassende Organisierung der weiblichen Handels- und Büroangestellten und dabei ein Eingehen auf die weibliche Eigenart notwendig ist.

Eine Festlegung der Privatangestelltenbewegung auf die Postulate der Gleichstellung von Frauen und Männern hätte nach der Ansicht der Autorin zur Folge, dass sich die einseitigen Interessen der männlichen Handels- und Büroangestellten nicht mehr so leicht durchsetzen lassen.

Der ganzen Arbeit von M.ENZ kommt ein historisch darstellender Charakter zu. Trotzdem bemüht sich die Verfasserin, vom Ausmass der Organisierung einigermaßen einen Eindruck zu vermitteln. 1950 waren in der Schweiz von 1 615 791 Arbeitnehmern 458 743 Angestellte, wovon 235 000 in der schweizerischen Privatwirtschaft beschäftigte Handels- und Büroangestellte, unter denen sich wiederum 105 000 Frauen befanden. Die organisierten Privatangestellten in der Schweiz sind 100 000 an der Zahl. Von diesen sind 31 000 Frauen, so dass jede dritte Handels- und Büroangestellte organisiert ist. Bei den Männern in der schweizerischen Privatwirtschaft ist jeder zweite organisiert. 80,19 Prozent der organisierten weiblichen Handels- und Büroangestellten befinden sich in der Schweizerischen Privatangestelltenbewegung, und SKV, Fédération Romande des Employés und SVVVA stellen das Hauptkontingent an diesem Anteil.

Auffallend ist der Unterschied zwischen Fédération Romande des Employés und den deutsch-schweizerischen Sektionen des SKV in bezug auf den Anteil der Frauen; in ersterer ist er relativ hoch, und in letzterer beträgt er nur 22 Prozent, da sich hier die Frauen nicht so sehr auf den Rückhalt einer Angestelltergewerkschaft angewiesen fühlen. Ein umfassendes Literaturverzeichnis ist dieser überaus wertvollen, interessanten Arbeit beigegeben. Dr. I. F. S.

### Vorlesung schweizerischer Schriftstellerinnen im Club-Pavillon in der SAFFA

Am Freitag, dem 12. September, werden als letzte der vorlesenden Dichterinnen im Club-Pavillon von 11 bis 12 Uhr L. Fabel-Gry, Zürich, und die in Zürich lebende Berthe Kollbrunner die Zuhörerinnen mit einer Wiedergabe aus ihren Werken erfreuen.

### Ausstellung im Zürcher Helmhaus

Die Gesellschaft schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerberinnen hat eine Anzahl der von der Jury für die Kunstaussstellung der Saffa angenommenen Bilder und Wandteppiche wegen Platzmangel in der Festhalle und in einigen andern Hallen der Ausstellung placieren müssen, wo das Publikum nur sehr wenig Notiz davon nahm. So sah sich der Zentralvorstand der Gesellschaft veranlassen, die Kunstwerke wegzunehmen und sie im Helmhaus, wo die Stadt in zuvorkommender Weise im nach Schluss der Ausstellung «Künstlerinnen aus vier Jahrhunderten» frei werdenden Säle zur Verfügung gestellt hat, auszustellen, so dass auch sie nun sehr gut zur Geltung kommen. Dieser zweite Teil der Kunstaussstellung Saffa im Helmhaus bleibt bis zum 26. September geöffnet, wovon das kunstliebende Publikum Notiz nehmen sollte.

### Ausstellung von SAFFA-Plakaten

Achtzehn farbenprächtige Plakate säumen seit einigen Tagen den Weg vom Saffa-Eingang Wollishofen bis zur Insel. Es sind Originalplakate, die von einigen bekannten Schweizer Graphikern zugunsten der Saffa entworfen und ausgeführt worden sind. Mit Phantasie und lebenswürdigem Humor haben die Künstler das vielseitige Wesen der Frau bildnerisch zu gestalten versucht. Die Plakate sollen am Ende der Ausstellung an Liebhaber versteigert werden; der Erlös wird dem Kinderhilfswerk zukommen.

### Berichtigung

In der Legende zum Bild der Walliser Schriftstellerin Corinna Bille auf Seite 6 unserer Nummer 51 vom 6. September hätte es heissen sollen: — der Roman «Theodora», «Le sabot de Venus», «Douleurs Paysannes» und «L'enfant aveugle». Wir bitten um Entschuldigung. Red.

### Ratschläge und Kniffe

Mit dem ROLLENFUSS wird plastisches Material ebenso leicht genäht wie die herkömmlichen Stoffe. Vorhänge, Schürzen, Taschen, Toilettenbeutel in plastischem Material anzufertigen ist auf der ELNA kein Problem.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Heifer der Hausfrau».

### ELNA Nähmaschinen

Text zum Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse als ideale Zwischenverpflegung. Käse ist reich an hochwertigem Eiweiss und gehaltvollem MilCHFETT. Deshalb sättigt er rasch, ohne zu belasten — zudem verdirbt er selbst an heissen Sommertagen nicht.

Schweiz. Käseunion AG.  
Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

# Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.



## Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

### Lysistrata 1958

Lysistrata und die verheirateten Männer  
Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz  
Musik: Rudolf Spira  
Regie: Max Werner Lenz  
Bühnenbild: Max Röthlisberger  
Kostüme: Margrit Portmann  
Technische Leitung: Albert Knöbel  
am Flügel: Rudolf Spira  
Ort der Handlung: zweifelhafte — anscheinend Griechenland  
Personen:  
Lysistrata, genannt «Lysi» (Stephanie Glaser)  
Krytilla, ihre Mutter (Trudi Roth)  
Kalonike (Praxagora)  
Partenope (Yvonne Berger)  
Lampito (Annedore Morf)  
Harmodius, Gatte der Lysistrata (Peter W. Loosli)  
Kinesias, Gatte der Kalonike (Oskar Hoby)  
Kleisthenes, Gatte der Praxagora (Jörg Schneider)  
Konrad Geschwind, Nationalrat (Oskar Hoby)  
Sophia, seine Gattin (Trudi Roth)  
Götter, Parzen und ähnliches  
Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich.  
Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönwerd zur Verfügung gestellt.



Im **SV-Selbstbedienungs-Restaurant** können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Süßwaren, schönen Plättli und genzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bühnenhalle.  
**Schweizer Verband Volkedienst, Zürich**

**SEERESTAUANT und Bar mit gedeckter Seelertasse**  
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert, Menüs, Terrasse und Speisestuben.  
W. Humli, Seengasse 1, Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 052/4077); K. Gerber, Basel.

**RESTAUANT ROMAND**  
600 Plätze beim Hauptplatz und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube. Soufflé, Teilleservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 94 66.  
Restaurant: F. Schwab  
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich  
Hotel Victoria, Devoz

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa  
**TURM-CAFE „MERKUR“**

**Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See**  
Mahlzeiten, Imbissstellen, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.  
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen  
SAFFA Tel. (051) 45 95 45  
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»  
Seriöser Ihnen nur Spezialitäten  
Gestione  
**Confetteria Saipa Lugano**

**Fisch-Restaurant Angelluh**  
beim Wohnturm Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller  
220 Plätze  
Tel. (051) 45 95 65  
Hotel Rest. Angelluh, O. Horst, Meggen b. Luzern  
Tel. (041) 72 11 85

## Festhalle

**SAFFA 1958**  
PROGRAMM  
des Verbandes der Kantonalvereine Zürich für die Veranstaltungen an der Saffa 1958  
11. September 1958

20.30 Jodelchor «Urchig» vom Schwyzerverein Zürich. Jodellieder.  
20.40 Neuer Luzernerverein Zürich Trachtentänze:  
1. Marsch; 2. Kreuzpolka  
20.50 Chœur mixte du Club Romand, Zürich, Leitung Carl Danioth  
1. La Chanson du soi natal E. I. Dalcroze  
2. Le volci vigneron C. Boller  
3. La fanfare du printemps Jos. Bovet  
4. Le Ranz de vaches, Chant populaire de la Gruyère harmonisé par C. Boller

21.10 Einlage  
1. Fahnenchwinger  
2. Alphornbläser  
21.20 Urnerverein Zürich. Trachtentänze. Leitung Frau Bissig  
1. Walzerreigen  
2. Schottisch  
21.30 Corale Pro Ticino, Zurigo, Leitung Prof. Luigi Favini  
1. Tessinerliederpotpourri arrang. v. L. Favini  
2. Canto della Terra G. B. Mantegazzi  
3. E mi sunt chi in barchetta Tess. Volkslied  
4. Era un bel lunedì do.  
5. Ritirata arrang. v. L. Favini

21.45 Toggenburgerverein Zürich, Trachtentänze  
1. Polkareigen  
2. Walzerreigen  
22.05 Gem. Chor «Einenwäg» vom Solothurnerverein Zürich, Leitung Hans Waibel  
1. Mi Leimetal v. E. Grollmund  
2. Eusi Helmet do.  
22.15 Gem. Chor des Bündnervereins Zürich, Leitung Rageth Heid  
1. Salid v. P. Campell  
2. Ch'eu l'am v. P. Campell  
3. Ma bella val v. Gaugel  
4. Primavaira v. R. Cantieni

22.30 Urnerverein Zürich, Leitung Frau Bissig  
Fahnenreigen

## Theater

**Teatro Saffa — Zurigo**  
13 settembre 1958, ore 20.30  
**IPPOLITO**  
Dramma in 3 Atti di Elena Bono  
Presentato dalla R.S.I. e dal Comitato Ticinese della Saffa  
Compagnia di prosa della R.S.I.  
Regia di Carlo Castellì  
Gli interpreti:  
La Nonna Maria Rezzonico  
Gallia Kitty Fusco  
Tuccia Franca Primavesi  
Ippolito Alberto Canetta  
Diego Vittorio Ottino  
Prezzi d'entrata: fr. 3.30 e fr. 4.40  
I soci della Dante Alighieri e della Pro Ticino godranno del 10% di ribasso dietro presentazione della tessera

**Männerparadies**  
täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr  
samstags bis 2.00 Uhr  
Den ganzen Tag:  
Hobby-Ausstellung — Witzstanzstelle  
Film: Alles über Eva — Stummfilme  
His Mastress Voice — Modelleisenbahn  
Schessen, Kegeln — Ballwerfen  
Und die beliebtesten Tests  
um den Titel des «Dr. SAFFA»:  
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit  
Geschicklichkeit  
Originelle Gaststätten:  
Autohimmel — Wildwestsalon «New Bern» —  
B-B-Bar — Kegelstube — ab 20 Uhr Stimmungstrio Blättler im Autohimmel, Berner Haus in der Texas-Bar  
Sonderveranstaltung:  
Donnerstag, 11. September, 21.00 und 22.00 Uhr:  
Kochkurs für Junggesellen und Strohwtwiter mit C. F. Vaucher

Was ist los im Kinderland?  
für Kinder  
täglich  
— unser Freund, der Kasper  
— Zeichnen, Malen — Basteln in den Werkstätten  
— Früh übt sich ...  
Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

## Club-Pavillon

«Concert de midi»  
Donnerstag, 11. September, 12.45—13.30  
Annemarie Jung, Sopran, Luzern  
Maria Springfeld, Klavier, Luzern  
Clara Schumann Sechs Lieder, op. 13  
Walter Aeschbacher Morgenlied der Mutter  
Jean-Frederic Perrenoud Les chants du soir  
Rolf Liebermann Chinesische Liebeslieder  
Constantin Regamey Etudes pour voix de femme  
Flügel Steinway & Sons  
vom Musikhaus Hug & Co., Zürich

## Gottesdienstraum

**Kirchenkonzert**  
Donnerstag, den 11. September 1958, 11 Uhr:  
Ausführende:  
Elisabeth Galli, Sopran  
Dora Schühli, Elisabeth Herb-Bauhofer, Flöte  
Thildy Lüthi, Orgel  
Programm:  
J. S. Bach Präludium in G-Dur  
G. F. Haendel «Singe Seele, Gott zum Preise»  
Arie für Sopran und Flöte  
J. S. Bach «Schafe können sicher weiden»  
Arie für Sopran und 2 Flöten  
G. Ph. Telemann Sonate in f-Moll für Flöte und Orgel  
J. S. Bach 3 Choral-Vorspiele  
«Jesus meine Freude»  
«Wenn wir in höchsten Nöten sein»  
«Liebster Jesu wir sind hier»  
«Süße Stille, sanfte Quelle»  
Arie für Sopran und Flöte  
J. S. Bach «Ich folge dir gleichfalls mit freudigen Schritten»  
J. S. Bach Arie für Sopran und Flöte  
Fuge in G-Dur

**Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA**  
Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA  
Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9 bis 22 Uhr; an Sonntagen von 8 bis 22 Uhr.  
Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:  
An Wochentagen:  
13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet  
17.00 Uhr Römisch-katholische Messe  
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)  
Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.  
Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10 Uhr und 7. September um 18 Uhr statt.  
An Sonntagen:  
8.30 Uhr Hl. Messe, römisch-katholisch  
10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig  
11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, in französischer Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche  
15.00 Uhr Sonntagsschule  
17.00 Uhr Römisch-katholische Messe  
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht

**Schweizerische Handweberin an der SAFFA**  
In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen» arbeitet vom 11. bis 15. September 1958 die Handweberin Vera Denner, Zellweg 40, Zürich 7, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Überzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können.

**Rotkreuz-Tag an der SAFFA**  
am 11. September 1958  
10.30 Im Schulzimmer 2 von Halle 15  
«Dienst am Menschen»-Demonstration aus dem Kurs «Einführung in die häusliche Krankenpflege»  
15.00 Rettungssübung am See und auf dem Festplatz  
16.15 Auf dem Festplatz, kurze Ansprachen  
Saffa: Frau Dr. Bosch-Peter  
Schweiz. Rotes Kreuz: Fr. H. Vischer  
Zweimal 5 Minuten Rotkreuzarbeit  
Ehrung von Blutspenderinnen  
17.00 Ballon-Wettfliegen für Kinder  
An der Rettungssübung werden mitwirken: Samaritanerinnen und Rettungsschwimmerinnen von Zürich, die Seepolizei von Zürich, Fahrerinnen, Mitarbeiterinnen des Frauenkomites der Sektion Zürich. Im Schulzimmer 2 der Halle 15, Dienst am Menschen, wird ein Notfall-Krankenraum eingerichtet, wo Aertinnen und Krankenschwestern sich der «Schwerverletzten» annehmen werden.

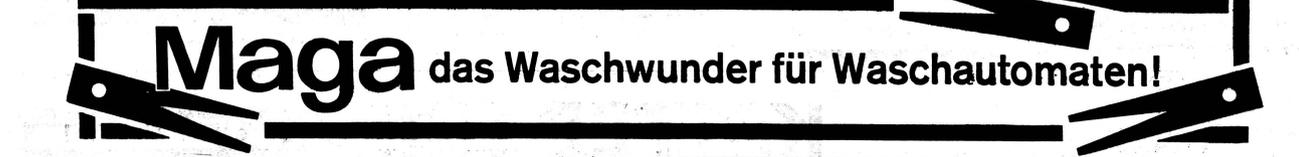


**Tag der Pflegeberufe und der medizinischen Hilfsberufe**  
11. September, im Theater der Saffa  
15—17 Kuzreferate über die Spezialausbildungen dieser Berufsgruppen  
Anschließend Diskussion  
Schlussreferat: Zusammenarbeit  
17—18 im Club-Pavillon  
Tee mit Imbiss — Musik  
Die Kunst des Blumenstellens,  
Vorführung durch Madame Kikou Yamata.  
Eingeladen sind auch Eltern und junge Mädchen, die sich für solche Berufe interessieren.

## Vorträge, Demonstrationen usw.

Donnerstag, 11. September  
**Halle «Dienst am Menschen»**  
Schulraum I  
09.15—10.00 Fräulein Strasser, Sprachheilklasse Einzelunterricht  
10.00—11.00 6. Klasse, Fräulein Eickhoff, Zürich 3 Geschichte  
14.00—16.00 1. secondaire Mile G. Ansoarg  
Géographie de l'Afrique  
Schulraum II  
09.00—18.00 Schweizerisches Rotes Kreuz  
Abteilung Krankenpflege  
Demonstration häuslicher Krankenpflege  
Nachmittag: Einrichtung eines Lazarettes  
18.00—18.30 Vereinigung Schweizer Aertinnen  
Frau Dr. L. Rüegg,  
Vortrag: Eheschwierigkeiten  
19.30—20.55 Gewerbeschule der Stadt Zürich,  
Konfektionsschneiderinnen  
Abstecken in der Konfektion  
Die Wintermode stellt ihre Probleme  
**Halle «Ernährung»**  
Demonstrationsraum  
12.00—13.30 Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft  
14.30—16.00 Verband Schweizer Metzgermeister  
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern  
**Halle «Eltern und Kinder»**  
Wohnung  
14.30—16.00 Gruppe Eltern und Kinder  
Spiele im Familienkreis, Fr. H. Zahner  
**Modeschau-Dancing**  
15.00, 16.30 Feldpausch: Die neueste Herbstmode

Freitag, 12. September  
**Halle «Dienst am Menschen»**  
Schulraum I  
09.30—12.00 5. Kl. Mile Y. Pernet  
L'enseignement du français  
Motivation d'un texte libre par l'imprimerie  
14.15—15.00 6. Kl. Annemarie Stamm, Zürich  
Singen  
15.00—16.00 5. Kl. Frau Fehr-Hubmann  
Sprachstunde  
16.00—17.00 3. Sek., Fr. Dr. S. Krayer  
Englisch  
Schulraum II  
09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich,  
Verkaufspersonal  
Frau Petersen, Warenkunde: Trikotgewebe in der Wäschebranche  
10.10—14.00 Haushaltungsschule Biberist  
Hauswirtschaftliches 9. Schuljahr  
Fr. E. Belsler, Kochen mit Ernährungslehre  
14.10—16.00 Volksschule der Stadt Zürich  
I. Versuchslehre, Hausw. Unterricht  
Fr. M. Thommen «Pflege von Silbergegenständen»  
16.10—17.00 Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit Zürich  
Frau H. Novak-Ammann  
Vortrag: «Haushalt-Anleiterin, ein Beruf auch für die Hausfrau»  
17.10—18.00 Schweiz. Verband der Akademikerinnen  
Frau Dr. V. Bodmer-Gessner,  
Vortrag: Zürich zur Biedermeierzeit  
19.10—20.00 LVZ St. Annahof, Zürich  
Frau O. Lerch-Brenner,  
Verkaufsschulung für Lehrpersonal  
**Halle «Ernährung»**  
Demonstrationsraum  
14.30—16.00 Propagandazentrale der Schweiz. Milch-wirtschaft  
Milch-Mixgetränke für durstige Tage  
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern  
**Halle «Eltern und Kinder»**  
Wohnung  
09.30—11.30 Sektion Hauswirtschaft  
Verwendung von Blumen vom Hausgarten als Zimmerschmuck  
Fr. H. Tuggener  
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder  
Märli für Kinder  
Frau Fischer  
**Modeschau-Dancing**  
15.00, 16.30 Feldpausch: Das Neueste für den Herbst  
**Halle «Gewerbe»**  
«Die Frau im Modégewerbe»  
Vorführzeiten täglich  
Kleider Hüte Schuhe  
10.00—10.15 10.20—10.35 10.35—10.50  
11.00—11.15 11.20—11.35 —  
14.00—14.15 14.20—14.35 14.35—14.50  
15.20—15.35 15.40—15.55 15.55—16.10  
16.40—16.55 17.00—17.15 17.15—17.30  
Am Freitag finden keine Vorführungen statt.  
Schweiz. Frauengewerbeverband





AUCH SIE MADAME  
WERDEN VON  
UNSEREM  
CURLESS-PERMANENT  
REGISTERT SEIN

**utknecht**  
COIFFURE

STOCKERSTR. 33/  
DREIENIGSTR. 55

TEL. 27 44 98

### Helvetia Backpulver

Vorsüsset den Alltag



Ihren täglichen Kaffee  
Melke filtrieren heißt:  
• mit weniger  
Kaffeepulver kräfti-  
geres Aroma  
• Kaffee klar  
und saftfrei  
bis zum letzten  
Tropfen  
• nie mehr  
Kaffeesatz in Pfanne,  
Krug und Schüttstein



NEU

Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG.  
Gothardstr. 51  
Zürich 2  
Tel. 051 / 23 78 87



Trink **PREGO**  
mit gesundem, biologischem Milchserum



Wunschtraum jeder Frau!

der moderne  
perfekte

**VOLLAUTOMAT\***

SIH- und SEV-geprüft



**Unimatic**  
FAVORITE

- Einfüllöffnung oben, die von der Hausfrau und vom Fachmann bevorzugte Lösung.
  - Doppelseitige Lagerung der Trommel.
  - Vor- und Hauptwaschmittel können gleichzeitig eingefüllt werden.
  - Wohl durchdachte Konstruktion und bestes Material.
  - Fasst tatsächlich 4 oder 6 kg. Trockenwäsche.
- Begnügen also auch Sie sich nicht mit irgend einer Waschmaschine, sondern wählen Sie richtig und verlangen Sie ausdrücklich das hochwertige Qualitätsprodukt der VERZINKEREI ZUG AG., die vollautomatische UNIMATIC-Favorite.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17  
Halle «Helfer der Hausfrau»

Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan  
Service-Stationen in der ganzen Schweiz

Wähle das Bessere!  
**jura**  
Elektroapparate.

Sie sind in der Entwicklung um Jahre voraus!

SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 4

### SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule  
für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplombabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

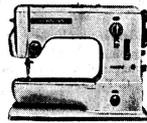
**Schlüchtig**

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen  
Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16  
(im Hotel Storch)  
Telefon (051) 23 14 09

**BERNINA**  
an  
der  
**SAFFA**



Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29  
Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»  
Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Guggag AG, BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG



«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.  
Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4



Den vollen Gegenwert für Ihr Geld

Der Kauf einer Portable ist Vertrauenssache. Die SWISSA schreibt nicht nur gestochen sauber, sie hält dank ihrer bewährten Schweizer Qualität ein Leben lang.

**SWISSA junior**  
Fr. 336.-



### Die Lehrerin — ihr Wirken und Leben

Die vom Schweizerischen Lehrerinnenverein zur SAFFA 1958 herausgegebene Schrift (104 S., Umfang, Fr. 2.50) kann bei:

Fräulein Martha Balmer, Lehrerin, Lenzgasse 50, Basel, bezogen werden.



Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate  
C. CAVEGN-MEYER  
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Schweizerfabrikat  
Ganzmetall  
Das Beste vom Neuen

UNTERSTÜTZT DAS INTERNATIONALE KOMITEE VOM ROTEN KREUZ!

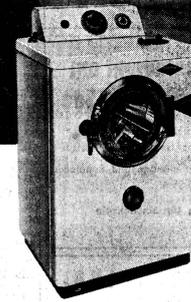
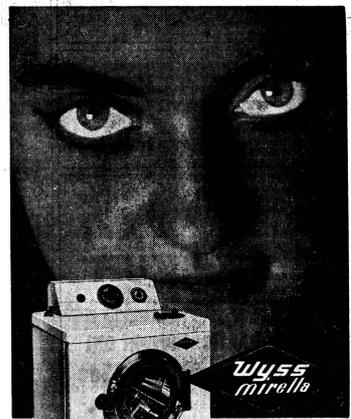


KOLLEKTE 1958

Eine **SWISSA**  
in Ihrem Heim

wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Hausarbeit, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.  
Verschiedene Schriften und Farben.  
Nur Fr. 314.-, mit Luxus-Koffer Fr. 336.-  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen.

**RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1**  
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5  
Tel. 23 05 85 oder 48 24 25



**Wyss mirrola**

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirrola, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

**GEBRÜDER WYSS, BÜRÜN / LU**

Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon: 32 25 88



Ihrer Gesundheit zuliebe

**KAFFEE HAG**

— Jeder verträgt ihn!